Nr. 45. — 35. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 14. April 1908.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Tages-Ereignisse.

★ **Berlin,** 12. April.

König Eduard trifft am Dienstag zu mehrtägigem Aufenthalte in **Paris** ein. Er wird offiziell im Elysee begrüßt werden.

Der Großherzogin von Baden ist der Luisenorden mit der Jahreszahl 1813—14 verliehen worden.

Deutschland für Rußlands Vorschlag. Die deutsche Regierung hat der russischen mitgeteilt, daß sie mit den Grundsätzen des russischen Reformvorschlages für Mazedonien einverstanden sei.

Der Abg. Behrens hat entgegen der Mitteilung verschiedener Zeitungen **nicht** für den § 7 des Reichsvereinsgesetzes gestimmt.

Ein gesamtliberaler Kongreß soll in den Tagen vom 8. bis 5. Juli in München abgehalten werden

Gegen das Börsengesetz stimmten auch einige Abgeordnete vom Block, nämlich die Abgg. Koelle, Gräfe, Werner, Zimmermann, Köhler (Wirtsch. Vgg. bezw. Antisemiten) und Windewald (Reformpartei). Gefehlt haben bei allen Abstimmungen die konservativen Abgeordneten Beuchelt, Dr. Hahn, Graf Kanitz, Kaphengst, v. Staudy, v. Winterfeld und Zindler.

Die 2. Session des **ungarischen Reichstages** ist geschlossen worden, die neue wird am 20. d. Mts. eröffnet.

Prompte Gesetzgebung. Der **Bundesrat** hat bereits in seiner heutigen Sitzung den Entwürfen des **Vereinsgesetzes** und betreffend **Änderung des Börsengesetzes** in der vom Reichstage beschlossenen Fassung die **Zustimmung** erteilt.

Der italienische Botschafter in Paris Graf Tornielli, ist heute gestorben.

Der Fürst von Monaco, der sich auf einem Mittelmeerausfluge befand, ist **unterwegs schwer erkrankt** und hat sich schnellstens nach seinem Spielländchen Monaco zurückbringen lassen.

In **London** wurde ein **Deutsches Seemannsheim** eingeweiht.

Die Freisinnigen für indirekte Steuern!

Der Weg zum Block ist vom **Freisinn** mit guten Vorsätzen gepflastert. Nur ist bei diesem Pflaster kein ebner Weg herausgekommen, der die Pflege der alten liberalen Anschauungen weiter ermöglichen würde. Nach all den krampfhaften Beteuerungen, der Freisinn werde **niemals** für indirekte neue Reichssteuern zu haben sein „bereitet man sich jetzt auf den **Umfall** vor. Für den Parteitag der freisinnigen Vereinigung, der Ostern in Frankfurt tagen soll, haben die Abgeordneten Dove und Mommsen folgende Resolution vorgeschlagen: „Die baldige und für die Zukunft ausreichende Deckung der finanziellen Bedürfnisse des Reiches ist eine unbedingte Notwendigkeit im Interesse der Aufrechterhaltung unseres politischen und wirtschaftlichen Ansehens im Auslande und Inlande. Zur dauernden Deckung des Mehrbedarfs an laufenden Ausgaben und des Bedarfs, der zur Herabminderung des Anleihebedürfnisses außerdem erforderlich ist, **genügen nicht allein direkte Steuern oder Steuern, die die vermögenden Klassen treffen,** es muß **auch auf geeignete Verbrauchssteuern** zurückgegriffen werden. Voraussetzung für die Zustimmung zu derartigen Verbrauchssteuern ist die ausreichende Heranziehung der vermögenden Klassen zur Tragung der Kosten der Reichsverwaltung, sei es im Wege der Einkommens-, Vermögens- oder einer Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Deszendenten und Ehegatten. Dazu müßte eine Erhöhung der Matrikularbeiträge unter Schaffung eines besseren Verteilungsmodus auf die Einzelstaaten treten. Mit der Schaffung ausreichender Mehreinnahmen muß aber auch eine Herabsetzung der Ausgaben verbunden sein, nicht nur durch allgemeine Sparsamkeit, sondern auch durch eine Vereinfachung und Verbesserung der gesamten Verwaltung und insbesondere durch eine Herabsetzung der finanziellen Lasten der deutschen Wehrmacht."

Zur Toleranz in Sachsen.

Sogar der **liberalen Köln. Ztg.** geht die Engherzigkeit und Intoleranz, wie sie in dem Auftreten des nationalliberalen Abg. Dr. Vogel in der **sächsischen Kammer** zutage trat, gegen den Strich. Sie schreibt in Nr. 397:

„Wir möchten wünschen, daß der Bericht, der diesen Sitz, die evangelische Bevölkerung Sachsens „empfinde es mit Beunruhigung, daß die Zahl der Katholiken in Sachsen zunehme", weiter verbreitet, **als unzutreffend** bezeichnet werden könnte, und wir äußern diesen Wunsch umso lebhafter, als es gerade ein nationalliberaler Redner war, der diesen angeblichen Beklemmungen der evangelischen Bevölkerung Sachsens Worte verlieh. Wenn eine ähnliche Äußerung über die Zunahme der Protestanten in einem überwiegend katholischen Staate gefallen wäre, würde man sich mit Recht über eine **Intoleranz** entrüsten. Der Liberalismus, der sich grundsätzlich gegen religiöse Unduldsamkeit und konfessionelle Engherzigkeit in jeder Form und an jeder Stelle wendet, kann es nur **bedauern,** wenn durch derartige **Entgleisungen** das tiefgewurzelte und von ultramontaner Seite geflissentlich genährte Vorurteil (?), der Liberalismus sei katholikenfeindlich, den Anschein der Berechtigung erhält. Er hat deshalb ein starkes Interesse daran, von solchen Ausbrüchen konfessionellen Uebereifers abzurücken und die Verantwortung für die Folgen und für Gegenschläge von der anderen Seite denen zuzuschieben, die aus der bedauerlichen Enge ihres Gesichtskreises heraus den Frieden nicht zu wahren wissen."

Die Reichsbeamten und die Teuerungszulage.

Während die preußischen Beamten in diesen Tagen ihre Teuerungszulage ausbezahlt erhalten werden, hat der Blockreichstag den Reichsbeamten diesen ihren dringenden Wunsch noch nicht erfüllt. Eine konservative Korrespondenz läßt sich darüber in bewunderungswürdiger Zweideutigkeit aus. Es heißt da: „Der Reichstag wird es als eine seiner ersten Aufgaben nach Ostern betrachten, die Teuerungszulagen für die Beamten zu verabschieden. Die erste Lesung des Nachtragsetats wird noch im April stattfinden und der Nachtragsetat sodann der Budgetkommission überwiesen werden. Dann werden die Parteien den Antrag stellen, die Teuerungszulagen auch auf die mittleren Beamten mit Gehältern von 4200 bis 4800 ℳ auszudehnen, wie es im Landtage geschehen ist, um die Reichsbeamten nicht schlechter, als die preußischen Beamten zu stellen. Da das Reich und Preußen gern Hand in Hand arbeiten, so darf man hoffen, daß der Reichsschatzsekretär den Antrag nicht bekämpfen wird."

Mit der Maifeier

ist es definitiv vorbei. Am Freitag, 1. Mai, wird fast **kein gewerblicher Arbeiter der Arbeit fern bleiben.** Alle Leiter der gewerkschaftlichen Zentralverbände haben sich dahin ausgesprochen, daß sie in diesem Jahre einem Begehen der Maifeier durch Arbeitsruhe nur in dem Falle das Wort reden könnten, wenn die Arbeitgeber die Verpflichtung eingingen, keine Aussperrungen eintreten zu lassen. Daran ist natürlich nicht zu denken; im Gegenteil werden alle maßgebenden Arbeitgeber ihren Arbeitern klipp und klar mitteilen, daß, **wer am 1. Mai fehlt, auf eine Reihe von Tagen von der Arbeit ausgeschlossen ist.** Angesichts des Fiaskos am 18. März wird auch die **Parteileitung** nach Kräften abwiegeln, den 1. Mai etwa durch Arbeitsruhe begehen zu wollen. **Maifestzüge** werden in **Preußen** nicht geduldet werden; in einzelnen Bundesstaaten war man in früheren Jahren etwas nachsichtiger. Diese Nachsicht wird man jetzt ebenfalls nicht mehr anwenden. Soweit die Leiter der gewerkschaftlichen Zentralverbände unterrichtet sind, herrscht auch herzlich wenig Neigung bei den Arbeitern, Maifestzüge zu veranstalten, weil man sich mit Recht sagt, daß sie **kläglich ausfallen** werden.

Der Krach im Flottenverein.

In der heute stattgefundenen Sitzung des **Gesamt-Vorstandes des Deutschen Flottenvereins** wurde nachstehende Resolution angenommen:

„Gemäß § 2 seiner Satzungen ist der Deutsche Flottenverein ein Verein, der zwecks Schaffung einer starken Flotte vaterländische Aufgaben zu verfolgen hat und **der über den Parteien und über den Konfessionen steht."**

Nachdem die drei anwesenden Mitglieder des alten Präsidiums die Erklärung abgegeben hatten, daß sie unter diesen Umständen eine Wiederwahl nicht annehmen könnten, wurde der Antrag der thüringischen Landesverbände auf Wiederwahl des alten Präsidiums abgelehnt und eine Kommission zur Vorbereitung der Wahl des neuen Präsidiums gewählt.

Der „Sieger" Bülow und das „tote" Zentrum.

In der gesamten Blockpresse gibt es während der jetzigen Tage kein beliebteres Thema als das über **„das besiegte und trauernd in der Ecke stehende Zentrum".** Mit dem Aufgebot aller Phantasie versuchen die Blockblätter ihre gläubige Leserschaft die trübe Stimmung zu schildern, die jetzt das Zentrum beherrsche. Der **„Reichsbote"** sieht sogar die Zentrumsherren in schweren Nöten sitzen, namentlich auch deshalb, weil der **„Zug des Siegers Bülow nach Rom und seine Audienz beim Papste so nahe liege".** „Erst einen Sieg des Blockes," so schreibt das Blatt, „und dann noch der verhaßte Kanzler beim obersten Kirchenfürsten und seinem Staatssekretär. Da darf man sich wahrlich nicht wundern, daß Herr Dr. Spahn recht bekümmert einhergeht und Herr Gröber zum Zeichen der Trauer sich den langen Bart scheren lassen will. Allerdings wird Fürst Bülow beim Papst kaum einen hohen Kirchenorden für sich durchsetzen wollen; unangenehm ist aber die Tatsache des Besuchs den Zentrumsherren doch." — Zunächst steht die Audienz des „Siegers" Bülow beim Papste noch nicht einmal fest, und dann hat sie absolut, wenn sie erfolgen sollte, mit dem Zentrum nichts zu tun, denn wie wir wiederholt schon betont haben, besteht eine Abhängigkeit des Zentrums als einer politischen Partei von Rom überhaupt nicht. Das Zentrum ist beim Vereins- und beim Börsengesetz seinen Prinzipien gefolgt und hat alles daran gesetzt, zu verhindern, daß beim Vereinsgesetz freiheitlichen Auffassungen das Grab gegraben wird. Es hat beim Börsengesetz sich bemüht, gesetzliche Bestimmungen zu verhindern, die eine schwere Schädigung der Volkswirtschaft bedeuten. Wenn ihm das nicht gelungen ist, lag das eben daran, weil die sogenannten liberalen Parteien des Reichstags rückenmarkskrank geworden sind, beim Blockdiner im Reichskanzlerpalais. Der verloren gegangenen freisinnigen Prinzipien wegen wird sich Herr Gröber aber wohl kaum den Bart scheren lassen haben.

Ausland.

Belgien.

Die Kongostaatfrage. Der von dem liberalen Senator Hanrez eingebrachte Gesetzentwurf, der darauf abzielt, die Kongofrage einer **Volksabstimmung** zu unterwerfen, wurde im belgischen Senat mit 47 gegen 20 Stimmen **abgelehnt.** Es wurde beschlossen, eine Kommission von 17 Mitgliedern mit der Prüfung der Kongovorlage zu beauftragen.

Frankreich.

Kulturkampf. Die **Deputiertenkammer** hat das Gesetz über den **Heimfall der Kirchengüter** in der vom Senat beschlossenen Fassung mit 346 gegen 129 Stimmen und den Amnestie-Entwurf in der vom Senat sanktionierten Form einstimmig **angenommen.** Nach Erledigung der Tagesordnung vertagte sich das Haus bis zum 19. Mai.

Italien.

über die Ermordung des Franziskanerpaters Justinus in Tripolis hat die italienische Regierung eine Untersuchung angeordnet.

Portugal.

Die Verschwörer. Die Lissaboner Behörden glauben, **alle Personen zu kennen,** die an **der Verschwörung König Carlos** teilgenommen haben. Die erste dieser Verschwörungen spielte darauf aus, den König vom Gefolge zu trennen, gefangen zu nehmen und nur gegen das Gelöbnis, ein freisinniges Kabinett zu berufen, ins Palais zurückzuführen. Das Komplott wurde verraten, weil zu viel Mitwisser vorhanden waren. Darauf bildete sich ein kleinerer Kreis mit dem einzigen Programm: **Tod der Dynastie!**

Bei den Wahlunruhen sind, wie jetzt festgestellt, insgesamt 11 Personen getötet. Der Zustand der meisten Verletzten ist ernst.

Serbien.

Ein „13. Dezember" in Serbien. Die Auflösung der Skuptschina dürfte übermorgen durch königlichen Ukas geschehen, eine **Einigung zwischen Regierungspartei** und **Opposition** ist vollständig **ausgeschlossen.** Es bleibt dem König nichts anderes übrig, als eine **neue Regierungspartei aus der heutigen Opposition** zu ernennen, die dann die Wahlen leiten wird.

Marokko.

Kampf zwischen den Franzosen und Mulay Hafid. Wie General d'Amade gestern abend aus seinem **Biwak bei Settat** meldet, wurde das Biwak gestern früh von der **Walhalla Mulay Hafids** angegriffen. Der Angriff wurde kaltblütig und mit großen Verlusten der Marokkaner abgewiesen. Darauf ging General d'Amade zum Gegenangriff vor und warf den Feind noch sieben Kilometer über die Vorpostenlinie zurück. Auf französischer Seite sind ein Offizier und zwei Mann schwer und fünf Mann leicht verwundet.

Amerika.

Roosevelt gegen die Anarchisten. Präsident Roosevelt erließ eine Spezialbotschaft an den Kongreß, worin er gesetzliche Maßnahmen zur Unterdrückung des Anarchismus fordert und dem Kongreß ein Gutachten des Generalstaatsanwalts vorlegt, wonach der Generalpostmeister berichtet, anarchistische Veröffentlichungen vom Postbetriebe auszuschließen. Er werde den Generalpostmeister anweisen, in diesem Sinne zu verfahren. Die Anarchisten seien die Feinde der Gesellschaft und der ganzen Menschheit.

* * *

★ **Berlin,** 12. April.

÷ **Zur Landtagswahl.** Eine ministerielle Verfügung stellt es in das Belieben der einzelnen Behörden, bei Aufstellung der Wählerlisten für die bevorstehende Wahl zum Abgeordnetenhause **entweder** die **Steuersätze** für das **verflossene** oder das **laufende** Jahr in Ansatz zu bringen, jedoch müssen die einzelnen Steuergattungen ein und demselben Jahre angehören. — Die Behörden können also dasjenige Resultat auswählen, das ihren Wünschen am besten paßt. Da durch den § 23 des Einkommensteuergesetzes eine ungemein scharfe Verschiebung infolge der stärkeren Heranziehung der kleinen Leute zu den Steuern herbeigeführt worden ist, mithin die Wahlkraft der unteren Klassen gesteigert worden ist, werden die Behörden vielfach wohl, was unseres Erachtens ganz gesetzwidrig ist, die Liste vom vorigen Jahre als die „bessere" nehmen.

+ **Zur Erhöhung der Mannschaftslöhnung.** Zu der Vorlage der Erhöhung der Mannschaftslöhnung in der Armee verlautet, daß die Heeresverwaltung der im Reichstag ergangenen Anregung durchaus wohlwollend gegenübersteht. Es dürften daher wohl im **nächsten Etat** die hierzu erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Da es sich voraussichtlich um eine **Erhöhung der Löhnung von 10 Pfennig pro Tag** handelt, beläuft sich der gesamte Betrag auf etwa 7 Millionen Mark. Außerdem werden auch die Mittel beantragt werden, welche zur Beschaffung des **Putzmaterials** für die Mannschaft erforderlich sind, da dieses Material in Zukunft nicht mehr auf Kosten der Mannschaft, sondern auf Kosten der Heeresverwaltung besorgt wird.

□ **Bülows Dank an den Block.** In der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg." wendet sich der Verfasser der Rundschau, der für gewöhnlich bei jedem Satze, den er schreibt, genaueste Information über die Stimmung bei den maßgebenden Herren einholt, mit folgenden Worten, aus denen wohl Bülows Geist spricht, an den Block: „Denkwürdig wird das Vereinsgesetz auch insofern bleiben, als es die erste Gelegenheit geboten hat zur praktischen Bewährung des Satzes, daß konservative und liberale Anschauungen auf wichtigen Gebieten des nationalen Daseins sehr wohl Kompromisse zulassen, sofern nicht doktrinäre Lehrmeinungen, sondern die gegebenen Wirklichkeitswerte und die wahren Bedürfnisse der Zeit zur Geltung gelangen." — „Doktrinäre Lehrmeinungen!" ist gut. Gemeint sind damit die Prinzipien der Beteiligten, die man nicht zur Geltung hat gelangen lassen, besonders nicht der Freisinn.

× **Papst und Kaiser.** Römische Blätter behaupten, daß der deutsche Kaiser beim heiligen Stuhl hat anfragen lassen, ob sein Besuch bei seiner Rückkehr aus Korfu im Vatikan angenehm sei. Der Kaiser würde in Neapel landen und von dort nach Rom reisen. — Die Nachricht klingt so unglaubwürdig wie nur möglich. Wenn der Kaiser von Korfu nach Rom reist, dann fährt er doch nicht über Neapel! Auch ist über die Zeit nach der Abreise von Korfu so genau verfügt, daß sich für diesen Abstecher kaum noch Zeit finden dürfte. — Es heißt auch, der Kaiser werde nicht einmal von Korfu aus nach der albanischen (also türkischen) Küste übersetzen, weil er nicht wolle, daß sein Besuch einen politischen Anstrich erhalte. — Was Rom angeht, so ist wohl anzunehmen, daß **Bülow** bei dem heiligen Vater einen Besuch machen wird. Ihm wird es ja wohl daran liegen, dem heiligen Vater zu allem, was er in der letzten Zeit geleistet hat, einiges zu sagen, was seine Haltung rechtfertigen könnte.

+ **Der Kaiser** hat dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär des Innern Dr. **v. Bethmann-Hollweg** das Großkreuz des Roten Adlerordens und dem Königl. preußischen Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe **Delbrück** die Brillanten zum Roten Adlerorden **erster Klasse** verliehen.

Gegen **Justizrat Bernstein** ist wegen Beleidigung des **Fürsten Eulenburg** öffentliche Anklage erhoben.

≈ **München,** 10. April. Das Zentrum hat in der Kammer einen **Antrag** eingebracht, wonach die Regierung einen Gesetzentwurf vorlegen solle, welcher den **fremdsprachigen Einwohnern** Bayerns die größtmögliche Freiheit des Gebrauchs der **Muttersprache in Versammlungen** sicherstellt.

× **München,** 10. April. Die **Kammer vertagte** sich heute auf den 28. April.

× **Lemberg,** 12. April. **Der Statthalter von Galizien erschossen.** Heute nachmittag um 2 Uhr wurde der Statthalter von Galizien, **Graf Potocki,** während er Audienz erteilte, von einem Studenten Leszynski durch 4 Revolverschüsse tödlich verletzt. Kurze Zeit darauf ist der Graf Potocki seinen **Verletzungen erlegen.**

× **Lodz,** 12. April. Gestern wurden hier 6 **Terroristen hingerichtet.**

× **Tourcoing** (Frankreich), 12. April. **Ein Bombenattentat.** Gestern abend kurz vor 10 Uhr bemerkte ein Chauffeur vor dem Hause des Polizeikommissariats des dritten Bezirks eine brennende Lunte. Als er sich näherte, um die Lunte zu löschen, erfolgte eine furchtbare Explosion, durch die der Chauffeur schwer verletzt wurde. Der Materialschaden am Polizeigebäude und den anliegenden Häusern ist erheblich. **Ein belgischer Anarchist,** der dringend verdächtig ist, den Anschlag verübt zu haben, wurde **verhaftet.**

Rom, 12. April. **Reichskanzler Fürst Bülow** und Gemahlin sind heute hier eingetroffen. Er besichtigte heute die Villa Malta und machte um 7 Uhr Tittoni einen Besuch, den dieser morgen im Palazzo Saffarelli erwidern wird. Morgen Vormittag 11 Uhr wird Bülow **vom König in Audienz empfangen,** morgen abend ist Diner bei Tittoni, Dienstag abend Diner im Quirinal.

* * *

Die Ankunft des deutschen Kaisers in Korfu.

★ **Korfu,** 10. April. Die gestrige Fahrt der „Hohenzollern" von Palermo an der südlichen Küste entlang gestaltete sich bei schönem Wetter sehr angenehm. Um 3 Uhr nachmittags verabschiedete sich der „Ferrucio" bei Reggio mit Salut und Hurra und dampfte nordwärts. Der „Sleipner" nahm in Reggio einen Kurier an Bord. In der Meerenge von Messina herrschte Gewitter. Heute war das Wetter kühl und regnerisch. Um 10 Uhr morgens kam das Achilleion in Sicht. Um 11 Uhr liefen die deutschen Schiffe, die die griechische Flagge gehißt hatten, unter Salut in den Hafen von Korfu ein und gingen vor Anker. Die außerhalb des Forts anwesenden griechischen Kriegsschiffe salutierten; auch die beiden hier liegenden englischen Kriegsschiffe. Der Kaiser nahm an Bord Meldungen der Spitzen der Behörden entgegen, ferner des Oberhofmarschalls Grafen Eulenburg, des Gesandten Grafen Arco-Valley, des deutschen Konsuls und der fremden Marineoffiziere. Um 12 Uhr kam an Bord der **König von Griechenland,** der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Georg, die Prinzessin Helene und die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses, soweit sie hier anwesend sind. Der Kaiser, der die griechische Marineuniform trug, empfing die Mitglieder des griechischen Königshauses am Fallreep und begrüßte sie aufs herzlichste. Die kaiserliche Familie und die griechische Königsfamilie begaben sich um 2 Uhr an Land. Die Stadt Korfu ist reich beflaggt und die Promenade Spirnata mit Blumengirlanden überspannt. Der Weg durch die Stadt war mit einem Spalier von Vereinen und Schulen mit Fahnen und Musikkapellen umsäumt. Die Bevölkerung, darunter viele in Nationaltracht, war zu vielen Hunderten herbeigeströmt, schwenkten Fähnchen in deutschen und griechischen Farben. An der Landungsstelle hatten die Stadtvertretung und die Geistlichkeit Aufstellung genommen. Der Bürgermeister von Korfu begrüßte den Kaiser und die Kaiserin mit einer Ansprache, in der er sagte, die Majestäten erhöhten durch ihren Ruhm, ihre Macht, ihre Tugenden und ihre Anmut den Glanz und die Schönheit des Landes. Das Volk sei dankbar und glücklich über die Wahl, durch die der Kaiser, der Hüter des Weltfriedens, das griechische Vaterland beehrt habe. Es umwinde Sr. Majestät **olympische Stirn** mit dem Kranz der Silberblätter seiner Olivenhaine. Redner erinnerte an den **Eroberer Trojas,** der hier Gastfreundschaft genossen habe. Die zukünftige Geschichte werde den Namen Korfu mit jenem des machtvollen Förderers des Fortschrittes verbinden. Der Aufenthalt möge dem Kaiser Ruhe und Erholung bringen. Redner endete mit einem Hoch auf den Kaiser und die kaiserliche Familie. Nach der Verabschiedung von der griechischen Königsfamilie begaben sich die deutschen Herrschaften in fünf Automobilen unter stürmischen Ovationen des Volkes nach dem Achilleion.

Westfalen — Rheinland.

Hamm, 14. April.

★ **Wann ist der Kaninchenfang zulässig?** Der Herzog von Croy besitzt bei Dülmen ein Jagdterrain. Ein gewisser Feldmann hat dieses Terrain betreten und zwar in Begleitung einer anderen Person. Die beiden machten sich dort an einem Kaninchenbau zu schaffen. Sie stellten Netze vor ihm auf und schickten ein Frettchen hinein, um die Kaninchen zum Verlassen des Baues zu drängen. Die schriftliche Erlaubnis des Herzogs besaßen beide nicht. Auf Grund der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Münster vom 22. September 1894 wurde Feldmann verurteilt. Nach § 2 dieser Polizeiverordnung ist das Betreten fremder Grundstücke zum Zwecke des Kaninchenfangens ohne Zustimmung des Jagdberechtigten oder ohne auf bestimmte Zeit zu erteilende Erlaubnis des Grundstückseigentümers verboten. § 4 enthält die Strafandrohung. Die Polizeiverordnung ist erlassen im Hinblick darauf, daß das Wildschadengesetz vom 11. Juli 1891 das Fangen wilder Kaninchen mit Ausnahme in Schlingen dem freien Tierfange unterstellt. Das Landgericht zu Münster verurteilte ihn. Die Revision hat der 1. Strafsenat des Kammergerichts zurückgewiesen. Es erkannte nicht an, daß die Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Münster insoweit rechtsungültig sei, als sie auch die Zustimmung des Jagdberechtigten fordert. Der Senat stellte sich auf den Standpunkt: Soweit die Jagdgesetze nicht eingreifen, d. h. soweit sie die betreffenden Materien nicht abschließend ordnen, dürfen in preußischen Polizeiverordnungen zum Schutze der Jagd Bestimmungen erlassen werden, weil das Jagdrecht im Eigentum liegt, und daher vom § 6 des Gesetzes über die Polizeiverordnung vom 11. März 1850, nach dem der Schutz des Eigentums einen Gegenstand des polizeilichen Verordnungsrechts bildet, mitumfaßt wird. Das Betreten fremder Grundstücke wird nun zwar im Interesse des Jagdschutzes durch § 868 des Strafgesetzbuches und § 75 der neuen Jagdordnung vom 15. Juli 1907 [illegible] allein nur das Betreten fremder Grundstücke durch Jäger, d. h. durch Personen, die die Jagd aus

jagdbare Tiere ausüben wollen bezw. dazu ausgerüstet sind. Deshalb finden diese Paragraphen nicht Anwendung, weil wilde Kaninchen seit dem Gesetz vom 11. Juli 1891 nicht mehr zu den jagdbaren Tieren gehören, und der Angeklagte nicht zur Jagd auf jagdbare Tiere ausgerüstet gewesen ist.

Das Lokalkomitee der Zentrumspartei für die Gemeinde Dülmen hielt gestern abend eine Versammlung im Kanteschen Saale statt, in welcher die Vorbereitungen zu den im Juni d. Js. stattfindenden Landtagswahlen besprochen wurden. Insbesondere wurde auch die pekuniäre Beihülfe zum Zentrumswahlfonds, der bei den umfangreichen Arbeiten und den damit verbundenen enormen Unkosten der Kreis- und Zentralkomitees unbedingt erforderlich ist, als dringend notwendig anerkannt und zugesagt. Zu dem Zwecke werden nun die Mitglieder des Lokalkomitees bei sämtlichen Zentrumswählern der Stadt und des Amtes Dülmen in der nächsten Zeit vorsprechen, um den hierfür festgesetzten, gewiß sehr geringen Beitrag von je 10 Pfg. einzusammeln. Selbstverständlich werden auch größere Beiträge dankbarst entgegengenommen und sind sogar sehr erwünscht. Hoffentlich finden die Einsammler bei allen Zentrumswählern das richtige Verständnis für die wichtige Sache und ein freudiges Entgegenkommen.

\+ **Ein Kirchenschweizer** wird, wie gestern bekannt gemacht wurde, von Ostern ab in unserer Pfarrkirche angestellt und während des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen Dienste tun.

□ **Konfirmiert** wurden am gestrigen Palmsonntage in der hiesigen protestantischen Kirche vier Mädchen und zwei Knaben.

★ **Der Schluß der Volksschulen** erfolgte am Samstag Morgen, während die höheren Schulen schon seit einiger Zeit in den Osterferien weilen. Mögen die Ferien Lehrern und Schülern die erhoffte Erholung bringen! Das neue Schuljahr beginnt hierselbst am Freitag, den 24. April. Mit diesem Tage werden schulpflichtig diejenigen Kinder, welche bis einschließlich 30. September 1902 geboren sind.

○ **Gewerbliche Fortbildungsschule.** Die Schlußprüfung mit Prämienverteilung fand am Palmsonntag vormittags 11¼ Uhr statt. Zu der Feier waren sämtliche Schüler, sowie eine Anzahl Freunde und Gönner des Handwerks, die Eltern und Meister der Schüler, sowie das Kuratorium erschienen. Der Vorsitzende des Kuratoriums, Herr Bürgermeister Lehbrink eröffnete die Versammlung, indem er den zahlreich Erschienenen zunächst den Dank des Kuratoriums abstattete und darauf den Leiter der Schule, Herrn Rektor Müller, bat, die Prüfung zu leiten. Das Ergebnis derselben war ein recht günstiges, wie auch die im Saale ausgestellten, von den Schülern im Laufe des Schuljahres angefertigten Zeichnungen viele Anerkennung fanden. Nach der sodann erfolgten Prämienverteilung an fleißige Schüler hielt der Vorsitzende des Kuratoriums an dieselben eine längere Ansprache, in welcher er besonders den großen Nutzen der gewerblichen Fortbildungsschule hervorhob und die Schüler ermahnte, die ihnen gebotene Zeit und Gelegenheit fleißig auszunützen, um für ihre spätere Berufsstellung brauchbare Menschen zu werden. Nachdem sodann noch eine Anzahl Schüler öffentlich belobt und die Mitteilungen betr. den Schulanfang und die neue für den Sommer verlängerte Schulzeit gemacht waren, wurde die Versammlung geschlossen mit der Bitte an die anwesenden Eltern und Meister der Schüler, die Bestrebungen der Schule auch ihrerseits in jeder Weise zu unterstützen.

★ **Die Provinzialsteuerdirektion** für Westfalen hat ihre Bezeichnung geändert. Die Behörde führt vom 1. April d. J. ab die Bezeichnung Oberzolldirektion zu Münster.

★ **Genossenschaft der Klemensschwestern.** Die am 20. März 1902 zur General-Oberin der Genossenschaft der Klemensschwestern gewählte Schwester Aldegundis sah sich leider genötigt, wegen eines Schlaganfalles, der sie vor zwei Jahren traf, auf die Fortführung ihres schweren Amtes zu verzichten. Unter dem Vorsitze des hochw. Herrn Bischofs fand am 10. April im Mutterhause die Neuwahl statt. Aus derselben ging als General-Oberin hervor die Vorsteherin der Pflegekräfte im hiesigen St. Klemens-Hospital, Schwester Erika. Möge es ihr beschieden sein, die verantwortungsvolle Stelle lange zum Segen der Genossenschaft, die in diesem Jahre die Zentenarfeier ihrer Gründung begehen kann, zu bekleiden. —

★ **Hausdülmen,** 12. April. Für die Wahlperiode 1908-1910 sind für die Gemeinde Hausdülmen als Schiedsmann der Organist Theodor Bernemann und als dessen Stellvertreter der Ackerer Hermann Bolle, beide zu Hausdülmen gewählt und nach erfolgter Bestätigung durch das Präsidium des Landgerichts vorschriftsmäßig verpflichtet worden.

★ **Coesfeld,** 10. April. Das neue Lehrerseminar hierselbst wird mit einer Klasse für Präparanden beginnen. Jedes Jahr wird je eine Klasse neu dazu gegründet, so daß mit Beginn des Schuljahres 1912 das Lehrerseminar vollständig eingerichtet ist. Die 1. Klasse für Seminaristen sowohl als wie auch die für Präparanden, wird vorläufig in den Klassenzimmern der neuerbauten Schule für Elementarschüler untergebracht. Die Stadt Coesfeld hat für den Bau des Seminars ein Grundstück von 6—7 Morgen vor dem Süringtor zur Verfügung gestellt. — An Kommunalsteuern werden hier im Rechnungsjahre 1908 erhoben: 185 Prozent von der Staatseinkommensteuer, 210 Prozent von der staatl. veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 Prozent von der staatlich veranlagten Betriebssteuer.

★ **Coesfeld,** 10. April. Der landwirtschaftliche Kreisverein hielt gestern unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Ehrenamtmann Schulze-Welberg-Darup, im Schützenhofe die letzte Generalversammlung für dieses Winterhalbjahr ab. Nach einer kurzen Begrüßung erteilte Herr Schulze-Welberg das Wort dem Herrn Landwirtschaftslehrer Dr. Potthast-Billerbeck zu einem Vortrag über das Thema: „Welche Fehler werden noch vielfach im bäuerlichen Betriebe der Landwirtschaft gemacht?" An den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Diskussion. Zu den Kartoffel-Anbauversuchen erklärten sich bereit die Herren: Schölvinck-Loburg, Ehring-Gaupel, Althoff-Geicher und Wortmann-Herding-Lette. Zur Feier des diesjährigen Tierschaufestes in Dülmen wurde der 11. Juni in Aussicht genommen. Der Lokalverein Dülmen muß noch darüber beschließen. Zur Prämierungs-Kommission für Hengste und Fohlen (Oldenburg. Schlag) wurden gewählt: 1. Schölvinck-Loburg, 2. Woltering-Lette, 3. Schürhoff-Gaupel; (Belgier Schlag): 1. Schulze-Ehring-Gaupel, 2. Jos. Löbberding-Lette, 3. Jos. Brockmann-Harle. Für Stuten mit Fohlen (Oldenburger Schlag): 1. A. Woltering-Lette, 2. Döring-Darup, 3. Feldmann-Gaupel. Für Bullen: 1. Benker, 2. Fr. Reuver-Lette, 3. Vollmer. Für Kühe: 1. Schulze-Heil, 2. Schulze Franz Thier-Billerbeck, 3 Große-Lembeck-Holtwick. Für Rinder: 1. Schulze-Bispink-Lette, 2. Brockmann-Harle, 3. Wiedau-Fels. Für Pferde: 1. Schulze-Hobbert, 2. Tierarzt Roewekamp, 3. Varenbrock, 4. B. Schürhoff, Trippelvoet-Dülmen und Bade. Mit Worten des Dankes an den Redner schloß der stellvertretende Vorsitzende die Versammlung.

○ **Rorup,** 11. April. Einen großen Verlust hat unsere Pfarrgemeinde erlitten. Unser hochw. Herr Pfarrer Klemens Schnellebrink ist heute morgen plötzlich gestorben. Der so unvermutet Heimgegangene war geboren am 20. August 1859 zu Emsdetten, empfing am 23. September 1882 die hl. Priesterweihe, wirkte dann zunächst auf der Marienburg bei Coesfeld, dann vier Jahre als Kaplan zu Coppenberg, dreizehn Jahre als Vikar an [illegible] Pfarrkirche zu Warendorf und seit Mai 1905 als Pfarrer von Rorup. Der Verstorbene erfreute sich in der Gemeinde allseitiger großer Beliebtheit, die Trauer um seinen Tod ist eine aufrichtige und allgemeine. Er ruhe in Frieden!

Z **Lette,** 12. April. In der Nacht von Samstag auf Sonntag war wieder ein erneuter Raubanfall auf die Frau Witwe Wentker geplant. Die Witwe, die seit langen Jahren die Wirtschaft allein mit einem Dienstmädchen führt, hat sich seit dem Raubanfall vor einigen Wochen zum Schutze einen hiesigen Maurermeister ins Haus genommen. Drei Räuber waren nun in letzter Nacht wieder in ihre Behausung eingebrochen. Der Maurermeister J. F. ging mit geladenem Revolver auf die Räuber zu und hat dabei einen tödlich verletzt. Der Einbrecher, ein Fremder, ist etwa 1,20 Meter von der Wirtschaft im Chausseegraben tot liegen geblieben. Der Staatsanwalt von Münster traf heute, Sonntag nachmittag hier ein, um persönlich den Tatbestand festzustellen. Hoffentlich gelingt es, auch die anderen Einbrecher zu fassen. Möge man die eifrigen Bemühungen der Polizei durch zweckdienliche Angaben unterstützen. Damit die häufigen Einbrüche hier ein Ende nehmen.

★ **Stadtlohn,** 9. April. Zum Einbruch in die Wallfahrtskapelle hierselbst wird uns noch mitgeteilt, daß als Täter zwei Männer im Alter von 25—30 Jahren in Frage kommen; der eine von mittlerer und andere von kleiner Statur. Dieselben trugen eine bessere als Arbeiterkleidung und weiße Wäsche. Aus den in der Kapelle festgestellten Blutspuren ist zu schließen, daß einer der Täter sich an der Hand verletzt hat.

B. **Rheine,** 12. April. Der Zentrums-Parteitag für den Regierungsbezirk Münster, welcher, wie bereits mitgeteilt, am 20. April (Ostermontag), hierselbst abgehalten werden soll, zerfällt in zwei Teile. Die geschlossene Delegierten-Sitzung, die einen vertraulichen Charakter hat und zu der nur die nach Angaben der Kreiskomitee-Vorstände durch das General-Sekretariat in Münster (Verspoel 9) eingeladenen Vertrauensmänner Zutritt haben, findet statt im Saale des Hotel Busche, Münsterstraße 250, und beginnt um 2½ Uhr nachmittags. In ihr werden innere Partei-Angelegenheiten zur Erörterung kommen. Die öffentliche Versammlung, zu welcher jeder Zentrumswähler willkommen ist, nimmt ihren Anfang um 5 Uhr im großen Saale des Arbeiter-Vereinshauses. Für diese sind zwei Reichstags-Abgeordnete als Redner gewonnen worden. Der glänzende Verlauf der bisherigen Parteitage und die so nahe bevorstehenden Landtagswahlen lassen erwarten, daß auch der Münsterländische Parteitag eines starken Besuches sich wird zu erfreuen haben.

□ **Lüdinghausen,** 12. April. Der Herr k. Amtmann Fischer hierselbst ist am Freitag morgen durch den Herrn Landrat in sein Amt eingeführt und von der Kgl. Regierung zugleich zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Lüdinghausen Land bestellt worden.

★ **Bielefeld,** 9. April. Für die Landtagswahlen ist ein Kompromiß zwischen den Konservativen und den Christlich-Sozialen zustande gekommen, wonach den letzteren ein Mandat für Lizentiat Mumm abgetreten werden soll. Die Nationalliberalen haben den Freisinnigen ein Zusammengehen auf der Grundlage von 1903 — 2 Nationalliberale und 1 Freisinniger — vorgeschlagen. Die Freisinnigen waren aber aber so frei, zwei Mandate zu verlangen. Das geht den Nationalliberalen aber, die sich von den Freisinnigen die Kohlen aus dem Feuer holen lassen wollen, über die Hutschnur; so ist das Kompromiß von den „selbstsüchtigen Nationalliberalen" — um uns eines Ausdruckes der „Freis. Ztg." zu bedienen — natürlich nicht gemeint. Darüber wird die schöne Einigkeit anscheinend in die Brüche gehen.

★ **Dortmund,** 10. April. Westfälischer Städtetag. Zur Festsetzung des Zeitpunktes des diesjährigen in Gelsenkirchen abzuhaltenden westfälischen Städtetages und zur Aufstellung der Tagesordnung ist eine Vorstandssitzung auf den 15. d. Mts. im hiesigen Magistratssitzungssaale anberaumt.

★ **Barmen,** 10. April. Großfeuer entstand gestern abend in der Bandfabrik Otto Pick und Co. Das Fabrikgebäude wurde zerstört. Der Brandschaden ist bedeutend.

★ **Elberfeld,** 10. April. In der Narkose gestorben ist im Bethesda-Krankenhause der 30 Jahre alte Arbeiter Weinberger von Barmen. Der Mann, der vor zwei Jahren auf einem Auge erblindet war, wollte dieses auf operativem Wege entfernen lassen, zu welchem Zwecke er sich nach hier ins Krankenhaus begab. Bei der in der Narkose vorgenommenen Operation nun trat ein Herzschlag ein, der dem Leben des Mannes ein jähes Ende bereitete.

Gottesdienstordnung Dülmen.

Gründonnerstag:

9 Uhr: Hochamt. Nachmittags ½5 Uhr: düstere Metten. 8 Uhr: Abendandacht.

Karfreitag:

8 Uhr: Liturgie — Adoratio Crucis — Grablegung. 1 Uhr: Prozession, danach Fastenpredigt. ½5 Uhr: düstere Metten. 7 Uhr: Andacht.

Karsamstag:

7 Uhr: Feuersegnung — Weihe der Osterkerze — Prophezien. ½9 Uhr: Andacht.

Ostern:

8 Uhr: Aufnahme des Kreuzes und Prozession um die Kirche. Danach Prozession mit dem Kreuze durch die Stadt. Nach Einzug der Prozession: Hochamt. Die andern Messen: ¼6, 7, ¼8, ½9, ½10, ½12 Uhr. Nachm. ½3 Uhr: Vesper. — Kollekte für unsern Kirchenbau.

Ostermontag:

Hl. Messen: ¼6, 7, ¼8, ½9, ½10, ½12 Uhr. — Nachm. ½3 Uhr: Vesper. 6 Uhr: Andacht.

Das Beste zum Feste.

Jetzt kommt die frohe Osterzeit,
Da wird gebacken weit und breit;
Und jede Hausfrau denkt und sinnt —
Welch' Backpulver sie am besten nimmt?

Doch halt, kein Federlesen mehr,
Wißt Ihr denn nicht, was gut gar sehr?
Probiert das Beste von der Welt,
Erhältlich ist's für wenig Geld.

Nur **Reefes Backpulver** wird's genannt,
5 Pfennig kost'ts nur, wie bekannt,
Probiert Ihr Frauen, Ihr gebt mir recht,
Daß Reefes Backpulver nur echt.

Der Kuchen geht, Ihr sollt mal seh'n,
Da bleibt Ihr vor Verwund'rung steh'n,
Denn so hoch war er doch noch nie,
Trotz viel mehr Geld und viel mehr Müh'.

D'rum schnell gekauft das Beste ein:
Und das kann nur noch Reefes sein!

Herne i. Westfalen. Frau P. Sch.

(Obiges Gedicht wurde der Reefe Gesellschaft Hameln **unaufgefordert** eingesandt und liefert einen schlagenden Beweis, welch' großer Beliebtheit sich die Reefe'schen Fabrikate in den Kreisen unserer Hausfrauen erfreuen.)

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke Kufeke Kindermehl Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Heute morgen ½6 Uhr starb der hochwürdige Herr, unser guter

Pfarrer

Clemens Schnellebrink

infolge eines Herzschlages.

Die Gemeinde verliert in ihm ihren guten Seelenhirten, ihren geistlichen Vater.

Durch sein leider nur kurzes, aber sehr segensreiches Wirken hat er es in hohem Masse verstanden, sich ein dauerndes Andenken bei seiner Pfarrgemeinde zu erwerben.

R. I. P. S.

Rorup, den 11. April 1908.

Im Namen der Pfarrgemeinde:

Die Geistlichkeit,
der Kirchenvorstand,
die Kirchengemeindevertretung
und die Lehrpersonen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern hochwürdigen Herrn

Pfarrer

Clemens Schnellebrink

heute morgen ½6 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Trotz seiner nur kurzen Wirksamkeit hierselbst, hat er es doch verstanden, sich die Herzen aller Gemeindeangehörigen zu gewinnen.

R. I. P.

Rorup, den 11. April 1908.

Die Gemeindevertretung.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Töchter und Schwestern **Klärchen** und **Helene** so vielseitig bewiesene Teilnahme sprechen wir allen unsern tiefgefühlten Dank aus.

Dülmen, im April 1908.

Familie F. Klaverkamp.

Schlanstedter Saat-Hafer
extragr., lagerf., doppelt gereinigt, gibt ab, **100 kg 22 Mk., 1000 kg 210 Mark.** M. gratis g. Nachn. od. vorh. Eins.
Schulze-Bredenbeck, Appelhülsen.

Lagerarbeiter
gesucht.
C. & S. Leeser.

Zum Herbst wird auf einem guten **Kotten** (9 Morgen) ein tücht.
ländl. Arbeiter gesucht.
Uhlenbrock, Appelhülsen.

Sohn braver, kathol. Eltern mit guter Schulbildung, für mein Kurz-Galanterie-, Hut- und Wäschegeschäft per sofort evtl. Ostern als
Lehrling
gesucht. Freie Station im Hause.
Friedr. Petzel, Barop i. W.

Friseurlehrling,
Sohn achtbarer Eltern, sofort oder zu Ostern gesucht.
Karl Basler, Gelsenkirchen III am Bahnhof.

Sohn achtbarer Eltern als
Friseurlehrling
sofort gesucht.
A. Loeser, Osterfeld i. W.
Sterkraderstraße 106.

Suche zum 1. Mai für ein leichtes Fuhrwerk und Kellerarbeit einen
Jungen
im Alter von 15—17 Jahren.
Jos. Willenbrink,
Weinhandlung, Herzfeld.

Suche zum baldigen Eintritt ein tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit bei guter Behandlung und hohem Lohn.
Frau Jos. Teusch,
Recklinghausen, Tüsterweg 13.

Ein in Hausarbeit erfahrenes, braves
Mädchen
wird für kleinen Haushalt nach auswärts zum 1. oder 15. Mai gehen hohen Lohn gesucht, bei Vorstellung vergüte Reisekosten.
Frau S. Jacoby,
Neuß a. Rh., Hamthorwallstraße 8.

Braves, kath.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum 1. Mai gesucht.
Frau Kortmann,
Münster i. W., Alterfischmarkt 18.

Zweitmädchen,
welchem auch die Aufwartung der Kinder obliegt, zum 1. Mai gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Bauunternehmer
Schulte ter Hardt jr.,
Bottrop.

Suche zum 15. April ein tüchtiges, braves
Dienstmädchen.
Frau E. Conrads, Recklinghausen, Ketzersteinstraße 12.

Rheumatis-
u. Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Fräulein Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Holländisches Kleehen
gut und billig zu haben bei
H. Alberts,
Fouragehandel, **Stedum** (Holland.)

Auktion.
Am **Donnerstag, den 16. April vormittags 10½ Uhr** anfangend werde ich an der Wirtschaft des Hr. **Rössing** hier verziehungshalber
5 Bettstellen mit Matratzen, mehrere Betten, 1 Regulator (eichen) **1 Registrierkasse, 1 Aufschnittmaschine, 1 Nickelaschenständer, 1 Ofen, Porzellan** und anderes mehr.
Ferner einige **Flaschen Getränke** als: **Mosel-, Rhein- u. Südweine Liköre** etc. im freiw. Auftrage meistbietend gegen Barzahlung versteigern
Dülmen, den 11. April 1908.
Bödiger.

Bekanntmachung.
Es ist bei mir zur Sprache gebracht worden, daß in vielen Fällen nicht die angeschriebenen Lehrverträge mit den in Handwerksbetrieben eingestellten Lehrlingen abgeschlossen werden. Ich nehme daher Veranlassung, auf die bezüglichen Bestimmungen (§§ 126b, 150a) der Gewerbeordnung hinzuweisen. Darnach muß der Vertrag innerhalb vier Wochen nach Beginn der Lehre schriftlich abgeschlossen werden. Formulare zu den Verträgen verabfolgen die Handwerkskammer und die Innungen.
Gelegentlich der polizeilichen Revision der Arbeitsbücher und Quittungskarten werden auch in allen hiesigen Handwerksbetrieben die Lehrverträge nachgesehen werden.
Dülmen, 11. April 1908.
Der Bürgermeister:
Lehbrink.

Goldene Medaille der Stadt Dortmund 1907.
Höchste Auszeichnung.
Pianinos
beste Fabrikate, zu Fabrikverkaufspreisen.
Miete u. Kauf. Umtausch.
Pianohaus Hohrath,
Dortmund.
Fernsprecher 845.
Grösstes und reichhaltigstes Lager in Westfalen und Rheinland.

Per September oder Oktober d. Js. tüchtiges, braves
Mädchen
gesucht, bei hohem Lohn.
Frau G. Garritsen,
Borken i. W.

Suche für Mai ein braves, fleißiges
Mädchen,
bei hohem Lohn und guter Behandlung.
Frau Gustav Bauer,
Gasthof zum Felsenmeer,
Sundwig i. W.

Ein ehrliches, kath.
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren für sämtliche Hausarbeiten zum 15. April oder 1. Mai gesucht. Dasselbe hat Gelegenheit sich in der bürgerlichen Küche auszubilden, muß auch teilweise im Restaurant bedienen, hoher Lohn und gute Behandlung wird zugesichert.
Ant. Lechtenböhmer,
Dortmund.

Schneidergesellen ges.
J. Bitzer, Essen-West,
Ehrenzellerstr. 48.

Lehrköchin
gesucht ohne gegenseitige Vergütung. Familienanschluß zugesichert.
Gasthof Lücke,
Münster i. W., Telgterstr. 11.

Ein junger
Schneidergeselle,
gegen guten Lohn auf dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Th. Bombeck,
Bottrop, Heimannstraße 27.

Umständehalber wird für einen kleinen Haushalt (2 Damen) zum 1. Mai, ein braves, propres in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
gesucht, dem Gelegenheit geboten ist, die Küche gründlich zu erlernen.
Frau Randebrock,
Münster i. W., Friedenstraße 7.

Geheilt von Gicht, Gelenkreissen u. Rheuma

durch

Rheuma-Tabakolin „Marke Elgol"

D. R. W. No. 55,801

hergestellt durch Extraktion aus den Bestandteilen der Tabakpflanze, **nur äußerliche Anwendung,** absolut unschädlich, ohne jegliche Nebenwirkung auf Herz, Magen, Gehör ꝛc. Von vielen Aerzten empfohlen. Hunderte der glänzendsten Anerkennungen.

Einer von den vielen, die durch dieses Mittel geheilt sind, schreibt unter dem 31. Oktober 1906:

Nachdem ich im Monat April und Mai 1902 einen schweren, fast 8 Wochen andauernden Gichtanfall in den Ballen der großen Zehen an beiden Füßen überstanden hatte, kam mir Ihr Inserat, „Tabakolin" betreffend in die Hände. Ich ließ mir sofort ein Päckchen kommen und setzte dasselbe nach Vorschrift an.

Im November desselben Jahres wurde ich wieder von einem furchtbaren Gichtanfall heimgesucht, welcher sich nicht allein auf die Fußballen beschränkte, sondern sich auf die Mittelfußknochen, sowie auf die Fuß- und Kniegelenke an beiden Beinen ausdehnte. **Ich litt furchtbar.** An die in meinem Besitz befindliche Mixtur „Tabakolin" dachte ich nicht mehr. Alle vom Arzte zur Linderung der Schmerzen gegebenen Verordnungen — kalte Umschläge, heiße Umschläge, kalte Wassergüsse ꝛc. auf die kranken Stellen, Schwitzen, Moorbäder usw. usw. — halfen garnichts. Salicylpulver hatte ich so viele genommen, daß ich von deren Folgen fast das ganze Gehör verloren hatte. Nach einem 3wöchtigen Leiden sind die Schmerzen eines Tages nachmittags derart furchtbar gewesen, daß ich den Tod als Erlösung begrüßt haben würde. In dieser Not fiel mir plötzlich der Besitz des von Ihnen bezogenen Mittels ein und ich veranlaßte meine Frau, auf die kranken Gelenke mit „Tabakolin" getränkte Lappen zu legen. Dieselben wurden auf gelegt in dem Gedanken, daß es nicht schlimmer, wie es war, werden könne. **Die Wirkung war aber eine geradezu wunderbare.** Nachdem die Kompressen, welche, damit die Feuchtigkeit länger anhält, mit Verbandstoff (Gummistoff) bedeckt und das ganze mit leichten Binden umwickelt waren, **kaum 3 Minuten lagen, hörten die Schmerzen merklich auf.** Ich wagte kaum zu atmen, weil ich befürchtete, daß auch durch die leiseste Körperbewegung das Schmerzgefühl sich wieder verschlimmern könne. Aber **von Minute zu Minute wurde der Zustand besser.** Als meine im Nebenzimmer sich aufhaltenden Angehörigen mein ihnen leider so gewohntes Gestöne nicht mehr hörten, kamen dieselben ganz erschreckt zu mir, in dem Glauben, ich sei plötzlich gestorben. Mein Zustand wurde nach einer Stunde derart, daß ich zu essen verlangte. Nach **einer weiteren ½ Stunde hörten die Schmerzen vollständig auf. Der Schlaf — seit 3 Wochen zum erstenmal — stellte sich ein,** und ich verbrachte eine traumlose Nacht, **ohne jede Fiebererscheinung** und ohne die sonst stets eingetretene übelriechende Schweißabsonderung. **Nach drei Tagen konnte ich das Bett verlassen und ohne Schmerzen gehen.** Die in den Gelenken noch vorhanden gewesene Schwäche war nach einigen Tagen auch gänzlich verschwunden. Appetit und Schlaf blieben normal gesund.

Daß es sich nicht etwa um eine zufällige, von Ihrem Medikament unabhängige Besserung gehandelt hat, geht aus der Tatsache hervor, daß bei kleineren Rückfällen **eine** Auflage eines „Tabakolin" getränkten Lappens genügte, um das Uebel im Keime zu ersticken. **Geschwulst und Röte an den befallenen Gelenken verschwinden sofort und die Schmerzen hören auf. Diesen Beweis habe ich in mehreren Fällen.** Beim Eintreten eines Anfalles lege ich die dünne Compresse auf, lege die gewöhnliche Fußbekleidung an und bekümmere mich nicht weiter um die Sache. Gelegentlich einer militärischen Uebung im vergangenen Jahre verspürte ich nachts gegen 3 Uhr heftige Schmerzen im Ballen der großen Zehe des rechten Fußes. Ich legte auch auf die gerötete und schon etwas angeschwollene Stelle die Compresse, schlief ruhig weiter, zog früh 6 Uhr die Reitstiefel an und war bis 10 Uhr im Sattel, ohne auch nur den gringsten Schmerz zu verspüren. Im letzten Monat, August, machte ich eine 14tägige Fußwanderung durch den Schwarzwald. In St. Blasien übernachtend, trat auch gegen 4 Uhr nachts ein kleiner Anfall ein. Nach der gewohnten Behandlung stand ich um 6 Uhr früh auf und machte den Fußmarsch durch das Albtal nach Albruck — 29 Kilometer — ohne jedes Unbehagen. Kurz, nach den von mir mit „Tabakolin" gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen hat **das sonst so gefürchtete Gichtleiden jeden Schrecken für mich verloren.** Wo ich auch bin, habe ich stets ein Fläschchen der Mixtur bei mir und diese hat bisher nie versagt. Die Wirkungen des Medikaments auf die Haut sind auch angenehm. Nach kurzem Aufliegen der Compressen wird die Haut ganz weiß und weich und es stellt sich starkes Jucken ein.

Nach meiner Ueberzeugung hat das „Tabakolin" wenn die Ansicht der Aerzte, daß die gichtischen Schmerzen durch Ablagerung harnsaurer Salze entstehen, richtig ist — die Wirkung, **die Salze durch äußere Behandlung der kranken Stellen zu lösen,** weil sonst eine so schnelle, sichere und mit keinen unangenehmen Begleiterscheinungen verbundene **Heilung garnicht möglich wäre.**

Die geschilderten Erfahrungen sind nicht allein von mir gemacht worden, sondern **alle Personen,** welche auf meine Empfehlung „Tabakolin" angewandt haben, **haben die gleich günstigen Wirkungen empfunden.** Alle früher von mir schon benutzten anderen Mittel hatten gar keinen Erfolg. (Hierunter befanden sich auch die von Apotheker G . . . . in M . . . . . in den Handel kommenden Pillen. Von diesen habe ich mindestens für Mk. 80.— verbraucht.)

Ich freue mich, von diesen günstigen Erfolgen Mitteilung machen zu können.

Hochachtungsvoll

JENTSCH, Postmeister.

Rheuma - Tabakolin „Marke Elgol" in Originalkartons à Mk. 4,—, 2 Kartons franko. Broschüre von Dr. Einfeldt gratis.

Gustav Laarmann, Fabrik pharm. Präparate,
Berlin S. 59, Dieffenbachstr. 37.

General- und Versandtdepot:

Wittes Apotheke, BERLIN 1031 Potsdamerstrasse 84 a.

Reese's Oster-Topfkuchen.

Rezept: Man rühre 250 gr Butter gleichmäßig schaumig, gebe dann 6 Eier und 200 gr Zucker bei (jedesmal 1 Ei und 2—3 Löffel Zucker), füge dann 500 gr Mehl und ⅛ Liter Milch allmählich hinzu, und nachdem Milch und Mehl innig mit der Masse verrührt sind, mische man die abgeriebene Schale einer halben Citrone sowie nach Belieben Rosinen und Korinthen und dann zuletzt 1 Paket Reeses Backpulver à 5 Pfg. recht tüchtig in den Teig hinein; dann bringe man den Teig in der mit Butter ausgestrichenen Form **sofort** in den heißen Ofen und man wird staunen über den mit Reeses Backpulver à 5 Pfg. erzielten großen, lockeren und daher leicht verdaulichen Kuchen. Reeses Backpulver ist auch zu jedem anderen Backrezept, wozu ein 10 Pfg.-Backpulver oder Hefe vorgeschrieben ist, zu verwenden.

Reese Gesellschaft, Hameln.

3. Abänderung der Ordnung betr. die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Dülmen.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 7. Februar 1908 wird hiermit in Gemäßheit der §§ 16 und 18 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 der nach der Abänderung vom 27 April 1899 bestehende § 1 zur Hundesteuer-Ordnung vom 12. März 1895 aufgehoben und durch nachstehenden Paragraphen ersetzt:

§ 1.

Wer in dem nachbezeichnet n Bezirke A der Stadt Dülmen einen mindestens 3 Monate alten Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von 9 (neun) Mark,

und wer desgleichen in dem unter B bezeichneten Bezirke einen mindestens 3 Monate alten Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von 3 Mark in halbjährlichen Raten und zwar in den ersten 14 Tagen eines jeden Halbjahres an die Stadtkasse zu entrichten. Wird jedoch in einem Hause oder auf einem Gehöft des Bezirks zu B ein zweiter Hund gehalten, so ist für diesen und für jeden weiteren Hund je ein Steuerbetrag von 9 Mark zu entrichten.

Das erste Halbjahr erstreckt sich auf die Zeit vom 1. April bis Ende September. Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr im Voraus zu entrichten; über die Zahlung derselben ist Quittung zu erteilen.

Der Bezirk A soll umfassen:

1. den inneren Stadtbezirk,
2. die Münsterstraße bis zur Eisenbahn, einschl. Nr. 1 und 2 Nordfeldmark,
3. das Revier zwischen der Münsterstraße und Bahnhofstraße bezw. Lüdinghauserstraße, wobei östlich die Eisenbahnen die Grenzen bilden,
4. die Bahnhofstraße selbst,
5. die Gasstraße, einschl. Nr. 28, 29, 30, 87, 33 und 34 Westfeldmark,
6. die Promenaden der Stadt,
7. die sogenannte Dorotheenstraße,
8. vor dem Coesfeldertore die Kreisstraße bis einschl. Nr. 31 Nordfeldmark.

Der Bezirk B

besteht aus dem übrigen Teile des Stadtbezirks bezw. der Feldmark Dülmen, soweit nicht im § 5 besondere Bestimmung getroffen ist.

Gegenwärtige Abänderung tritt mit dem 1. April ds. Js. in Kraft.

Dülmen, den 13. Februar 1908.

Der Magistrat.

Münster, den 6. März 1908.
Nr. 13331V.

Genehmigt auf Grund der §§ 16, 18 und 77 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893.

Namens des Bezirksausschusses:
Der Vorsitzende.
J. V.: gez. v. Schweinichen.

Zu der vorstehenden Genehmigung wird gemäß § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des Ministerialerlasses vom 26. Juni 1907 M. d. I. IVb. 1167 — F. M. II. 6672 III. 10936 die Zustimmung erteilt.

Münster, den 31. März 1908.

Der Oberpräsident von Westfalen.

Vorstehende Abänderung der Hundesteuer-Ordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dülmen, den 2. April 1908.

Der Bürgermeister:
Lehbrink.

Bekanntmachung.

Alle Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche keine Paßnotiz erhalten haben, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr II. Aufgebots, welchen weder eine Kriegsbeorderung noch Paßnotiz zugegangen ist, haben im Mobilmachungsfall einen Gestellungsbefehl zu gewärtigen und abzuwarten.

Coesfeld, 28. März 1908.

Königl. Bezirks-Kommando.

Zu Ostern können

2 Lehrlinge

in die Tischlerei eintreten. Schulzeugnisse erforderlich.

A. Uhlending, Dülmen.

Sohn

katholischer Eltern zum 1. Mai in die Lehre gesucht.

Joseph Wilms, Dachdeckermeister, **Weddern** bei Dülmen.

Müllerlehrling

sofort oder später gesucht.

F. Pube,
Sythen bei Haltern.

Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

gesucht, selbigem ist Gelegenheit geboten, sich in der feinsten französischen Arbeit auszubilden. Ohne gegenseitige Vergütung. Kleidung und Wäsche wird gestellt.

August Simon, Schneidermeister **Recklinghausen-Süd,** Bahnhofstr. 14.

Für ein kaufmännisches Büro wird zum sofortigen Eintritt ein besserer

junger Mann

mit guter Schulkenntnis gesucht. Offerten unter **B. K. 11** an Expedition ds. Bl.

Junger Bäcker- und Konditor-Gehülfe

und ein

Volontär gesucht.

Johann Bungert,
Konditorei und Café, **Neviges.**

Junger kathol.

Bäckergeselle

gesucht. **Hermann Iserloh,** **Gelsenkirchen,** Neustr. 30.

1 Schreinerlehrling

sofort oder später gesucht.

Gerh. Holters, Schreinermeister, **Essen-West,** Niederfeldstr. 23.

Junger

Schneidergeselle

sofort gesucht. **Heinr. Nolden,** **Essen-West,** Altendorferstr. 357.

Sämtliche Schulbücher

für

Rektoratschule, Töchterschule u. alle Elementarschulen sind in den neuesten Auflagen vorrätig.

Schultornister und Schultaschen

in jeder Preislage.

J. Horstmann'sche Buchhandlung

Dülmen i. W.

Fertige Herren-, Damen- u. Kinder-Kleidung.

P. P.

Die tonangebenden

Neuheiten

für

Frühjahr u. Sommer

– 1908 –

sind in überwältigend grosser, von keiner Seite auch nur annähernd erreichten Auswahl eingetroffen und bitte ich um eine gefl. Besichtigung.

Hochachtend

H. Hettlage.

Nur das grosse Spezialgeschäft ist in der Lage, den wachsenden Ansprüchen, welche an eine moderne praktische Kleidung gestellt werden, voll und ganz gerecht zu werden.

Die gewaltigen Umsätze, der direkte Kasse-Einkauf, sowie das altbewährte Prinzip der Firma: **„nur gediegene, erprobte und gutsitzende, für jede Figur passende Kleidung in den Verkauf zu bringen“,** bieten volle Gewähr für

unerreichbare Leistungsfähigkeit

Ganz besonderer Wert wird auf innere Verarbeitung gelegt, wodurch für allerfeinste Massarbeit vollkommenster Ersatz geliefert wird.

Die in Münster einzig dastehenden umfangreichen, hellen, modern eingerichteten Verkaufsräume meiner Geschäftshäuser bieten grösste Annehmlichkeit beim Einkauf, sie ermöglichen es in Verbindung mit umfangreichen Reservelägern, Ihnen eine solche vielseitige Auswahl zu bieten, wie es von keiner Seite auch nur annähernd möglich ist.

Kommunikanten- und **Konfirmanden-Anzüge**
Erprobte tiefschwarze Qualitäten.

Meine **Knaben- und Mädchen-Konfektion** bietet eine Fülle **herrlichster Neuheiten!**

Die Besichtigung meiner **Saison-Dekoration** ist empfehlenswert!

Meine neuen **illustrierten Kataloge** sind erschienen und werden auf Wunsch zugesandt.

H. Hettlage, Münster i. W.

Ecke Ludgeristrasse und Marievengasse. **Westfalens grösste Spezial-Geschäfte.**

Für Erstkommunikanten
::: Gebetbücher :::

von den **einfachsten bis elegantesten Einbänden.**

Kommunionandenken u. Bilder ff. polychromierte Statuen.

Eingerahmte Bilder in tahl- u. Kupferstich.

Reiche Auswahl in Devotionalien als **Kruzifixe, Rosenkränze und andere Kommunion-Geschenke.**

Grosse Auswahl! **Billigste Preise!**

J. Horstmann'sche Buchhandlung,
Dülmen.

F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L.

Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G.

Dynamowerk Frankfurt a/M.,
Techn. Bureau FLG **Münster i. W.,** Hafenstr. 48.

Bau und Ausführung kompl. elektrischer
Licht- und Kraft-Anlagen.



Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.
Reichsbank Giro-Konto. **Köln a. Rh.** Kontor: Auf Rheinberg 1-5
Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten.
In- und ausländische Weine.
Duhr's Reconvalescenten-Wein Originalfl. Mk. 1.10.
Vorrätig in den bekannten Niederlagen.
Man bittet Preiscourant zu verlangen und auf Schutzmarke und Etikett zu achten.

Wir haben freibleibend **ab Münster** anzubieten:

1 pf.	lieg.	**Benzinmotor**	Mk. 550.—
½ „	steh.	**Gasmotor**	„ 400.—
2 „	lieg.	**Ventilgasmotor**	„ 500.—
2 „	„	**Ventilgasmotor**	„ 500.—
4 „	„	**Ventilgasmotor** mit neuem Kopf	„ 800.—
4 „	„	**Benzinmotor**	„ 900.—
4 „	„	**Benzinmotor**	„ 900.—
5 „	„	**Ventilgasmotor**	„ 600.—
8 „	„	**Kühne-Gasmotor**	„ 450.—
8 „	steh.	**Langensieper-Petrolmotor**	„ 500.—

Besichtigung kann täglich erfolgen.

Gasmotoren-Fabrik Deutz
Filiale **Münster i. W., Bahnhofstr. 37.**

Staunend billig!
Fahrräder Pneumatics u. Zubehörteile.
:: Verlangen Sie Katalog ::
Vereinigte Fahrrad-Industrie
Düsseldorf, Kaiser-Wilhelmstr. 52

Glücklich
sind alle, die ein zartes, reines **Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben,** daher gebrauchen Sie nur:
Steckenpf.-Lilienmilch-Seife
à St. 50 Pfg. bei **H. Krampe, Friedr. Simons, B. Homann.**

Holl. Möbel-Politur,
das beste auf diesem Gebiete, gibt selbst ganz unansehnlich gewordenen Stücken ihren früheren Glanz. Unentbehrlich für Hotels, Pensionen und Privatbedarf. Zu haben bei **Theodor Koenig,** Möbelgeschäft, **W. Bruns,** Möbelgesch. in **Dülmen.**

Furunkel,
Hautgeschwüre, Hautjucken, juckende Hautausschläge, Gesichtspickel, Mitesser, Blüten, Wimmerln, Sommersprossen rc., wer daran leidet, gebrauche **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** D. R. P., ärztlich empfohlen und tausendf. bewährt, Preis 50 Pfg. (kleine Packung, 15% fg) und Mk. 1.50 (große Packung, 35% fg, von **stärkster** Wirkung).

Wunderbare Erfolge,
zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Zuckooh-Crème,** dem herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcrêmes, Preis Mk. 2.— Probetube 75 Pfg., sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, **wunderbar mild** wirkenden **Zuckooh-Seife,** Preis 50 Pfg. (kleine Gebrauchspackung) und Mk. 1.50 (große Geschenkpackung), werden zahlreich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der **Kinder** verwendet die denkende Mutter **Bitumoor-Kinder-Seife,** D. R. P., Preis 50 Pfg., und **Bitumoor-Kinder-Crème,** Preis 40 Pfg., Doppeldose 70 Pfg., das Edelste, Beste und Mildeste für die kindliche Haut. **Ueberall zu haben.** Wo nicht, direkter Versand durch **L. Zucker & Co., Berlin, Potsdamerstr. 72.**

In Dülmen echt bei: **Friedrich Simons,** Drogenhandlung.

Junger Friseurgehülfe
auf sofort gesucht.
Wilh. Biesgen,
Mülheim-Ruhr-Speldorf,
Duisburger-Straße 131.

Für Erstkommunikanten
bildet das beste Geschenk das weitverbreitete Gebetbuch **Cappehorn, Brot der Engel,** in jedem Einbande von 1 Mk. an erhältlich in allen Buchhandlungen rc. Ein illustriertes Verzeichnis hierüber u. ä. Geschenke gratis. Man achte auf den genauen Titel und den Verlag **A. Laumann, Dülmen.**



Sanatorium Klushügel bei **Osnabrück**
Alle mod. Heilmittel, auch elektr. Wasserbäder, elektr. Vier-Zellen-Bäder nach Dr. Schnée. Billige Preise, vorz. Verpfl. Prosp. d. Dr. med. Wilh. Grosskopff.

Nr. 45. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Libortusblatt.

Dienstag, 14. April 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

○ Parlamentarische Osterferien.

Ferien haben die Reichsboten — und die Landboten sind entlassen worden! Der Reichstag hat sich nämlich am gestrigen Mittwoch auf den 28. April vertagt und der Landtag ist am heutigen Donnerstag in einer gemeinsamen Sitzung der beiden Häuser nach Muttern geschickt worden. Wer von den Landtagsabgeordneten in die große Landtagsstube zurückkehren wird, weiß man noch nicht, der 16. Juni wird es lehren . . . .

Im **Reichstage** werden die Vertreter der Blockparteien mit dem Bewußtsein nach Hause ziehen, daß es ihnen gegenseitig gelungen ist, in **Gewaltsitzungen** die **Vorteile** einzuheimsen, für die die einen beim Vereinsgesetz, die andern beim Börsengesetz „Opfer" gebracht haben. In verschiedenen Blockzeitungen war nach der Annahme des Vereinsgesetzes in zweiter Lesung zu lesen, man müsse das Eisen schmieden, solange es warm ist, und das haben die Blockparteien weidlich getan. Die Beratungen des Reichstages glichen in den letzten Tagen schon mehr einem **Abwürgen**. Auf Norderney oder beim „intimen Diner" beim Reichskanzler wurden von wenigen Leuten die Geschicke des Reichs bestimmt und wenn der Block, der doch nur eine sehr schwache Zufallsmehrheit hat, und der einer Minderheit gegenübersteht, die sicherlich nicht den schlechteren Teil des deutschen Volkes vertritt, dann im Reichstage auf Widerstand stieß, dann handelte er nach dem Rezept: „sic volo, sic jubeo!", „so will ichs und so befehle ich es!" Mit der brutalen Offenheit, die diesen neugebackenen Politiker auszeichnet, hat der nationalliberale Rechtsanwalt Junck aus Leipzig es am Mittwoch nachmittag ausgesprochen: „Wir werden von hier nicht scheiden, ehe nicht die Gesamtabstimmung über dieses Gesetz stattgefunden hat, mögen noch so viele Anträge auf namentliche Abstimmung kommen." — Der Block hat beschlossen, und da hat die Mehrheit des Volkes sich zu fügen. . . .

Ein Gesamturteil über die Leistungen des Blocks abzugeben, halten wir heute noch für verfrüht. Erst soll zu dem Vereins- und Börsengesetz noch die **Reichsfinanzreform** kommen, an deren Nichterledigung durch den **Block** ja die Beamtengehaltsreform gescheitert ist. Am 28. April tritt der Reichstag wieder zusammen; Mitte Mai wird dann voraussichtlich die Session nicht geschlossen werden, sondern nur eine **Vertagung bis Anfang November** eintreten. Dann wird der Block zeigen müssen, was er kann.

Soviel hat aber schon die Erledigung des Vereins- und Börsengesetzes gezeigt: der Block hat einer Politik die Wege geebnet, die man nicht anders als **Gewaltpolitik** bezeichnen kann. Der Blockeifer hat dem Freisinn das Rückgrat gebrochen und alle Beschönigungsversuche der freisinnigen Presse können nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich der Freisinn zur **Verleugnung seiner Parteiprinzipien** dienstfertig und mit der größten Willigkeit hergegeben hat. Sein Verdienst, die Schöpfung Bülows gerettet zu haben, wird ihm aber gewiß **teuer zu stehen kommen**. Wenn die Freisinnigen dem Volke mit diesen Leistungen vor die Augen treten, dann bricht ein **Wahlgericht** über sie los, wie es ihnen bisher noch nicht vergönnt gewesen ist. Das sehen sie selbst ein, deshalb suchen sie schon durch allerlei krampfhafte Versuche ihre Lage zu bessern. Wir erinnern nur an den „Dankerlaß" des Abg. Schrader, der den lächerlichen Versuch unternahm, zu beweisen, daß das, was im Reichsvereinsgesetz geschaffen sei, besser sei als das, was bisher bestanden habe — oder an den einfach blamablen Antrag der Freisinnigen über den § 7 im preußischen Abgeordnetenhause . . .

Die Kämpfe sind für die kurze Spanne des Osterfriedens vorüber, das deutsche Volk aber wird ab Mai die Folgen dieser blocklichen Gesetzesfabrikationen zu tragen haben. Dafür hat es bei den Kolonialwahlen „national" gewählt!

Was hat der letzte Landtag getan?

Die Landtagsabgeordneten sind am Donnerstag nach Hause geschickt worden um erst durch die Meinung ihrer Wähler im Juni geprüft, im Herbst zum Beginn der 21. Legislaturperiode nach Berlin zurück- oder nicht zurückgeschickt zu werden — je nach Verdienst. Angesichts der bevorstehenden Wahlen ist wohl die Frage am Platze, welche Tätigkeit hat der Landtag in der letzten Session und in der abgelaufenen Legislaturperiode entwickelt und was hat er **erreicht?** Die Antwort lautet sowohl für das was er geschaffen, wie für das was er nicht geschaffen: nicht genügend.

Es ist dem nunmehr verabschiedeten Landtag leider nicht vergönnt worden, seine fünfjährige Arbeit mit der lange verheißenen und in der letzten Thronrede feierlich angekündigten **Gehaltsaufbesserung** für Beamte, Lehrer und Geistliche abzuschließen. Die Schuld daran trifft aber nicht ihn, sondern die **Regierung**, welche auf diesem Gebiete ein gleichzeitiges und gleichmäßiges Vorgehen im Reiche und in Preußen für geboten erachtete. Und weil im Reiche im Zusammenhange mit der Blockpolitik die Steuerreform und damit auch die Gehälterreform aufgeschoben wurde, müssen auch die Beamten, Lehrer und Geistlichen in Preußen unter den Folgen der Blockpolitik leiden und warten.

Auch die Reform des preußischen **Wahlrechts** hat vom Landtage bisher nicht vorgenommen werden können. Auch hier trifft die Hauptschuld die **Regierung**, indem am 10. Januar d. J. Fürst Bülow als Ministerpräsident die Erklärung abgab, „daß die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen dem Staatswohle nicht entsprechen würde", wenn auch „das geltende Wahlsystem noch Mängel aufweise, deren Beseitigung schon seit längerer Zeit in eingehenden Arbeiten von der Staatsregierung erwogen werde." So wird die Frage der Wahlreform in Preußen nunmehr in der Wahlbewegung eine große Rolle spielen.

Für die Katholiken in Preußen ist es namentlich beachtenswert, daß in der nun abgelaufenen Legislaturperiode des Landtags **nichts geschehen ist**, was ihren Beschwerden und Wünschen hinsichtlich der Abschaffung oder auch nur Milderung der noch **bestehenden Kulturkampfgesetze** entgegengekommen wäre. Schon im Jahre 1901 hatte ein von den Konservativen unterstützter Zentrumsantrag Annahme gefunden, wodurch die Regierung aufgefordert wurde, „einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die besonderen **Beschränkungen** und **Erschwerungen aufgehoben** würden, welchen die **Krankenpflege** und die gleichartige Übung werktätiger Nächstenliebe seitens der **Mitglieder katholischer Orden** unterworfen ist, und zwar damit eine Gleichstellung der Mitglieder katholischer Orden mit den Mitgliedern anderer, der Krankenpflege gewidmeten Vereinigungen erzielt werde." Aber der inzwischen zurückgetretene Kultusminister Dr. v. Studt erklärte am 21. Februar 1905, „daß die Regierung dem Antrage weitere Folge zu geben entschieden **Bedenken tragen müsse**", und von dem neuen Kultusminister Dr. Holle ist erst recht nicht zu erwarten, daß er der Gleichberechtigung der Katholiken und Protestanten auf kirchenpolitischem Gebiete ein größeres Wohlwollen entgegenbringen werde, als sein Vorgänger. Das geht aus seiner Erklärung vom 12. Februar 1908 deutlich hervor, worin er einen **wesentlichen Unterschied zwischen evangelischen Diakonissenanstalten und katholischen Orden konstruierte**, obschon ein solcher Unterschied, auch wenn er bestände, die verschiedenartige gesetzliche Behandlung nicht rechtfertigen würde. So fällt auch auf kirchenpolitischem Gebiete **dem Zentrum** die Aufgabe zu, für die Freiheit der katholischen Kirche und die gleiche Behandlung der evangelischen und katholischen Schwestern weiter zu kämpfen.

Wenn wir im Hinblick auf das, was die verflossene Legislaturperiode des Landtags leider **nicht** gebracht hat, ihr **keine** Befriedigung ausdrücken können, so können auch einige Gesetze, die zustande gekommen sind, nicht unsere Zustimmung finden. Wir rechnen dahin vor allem die **antipolnischen Gesetze** zur Neuauffüllung des Ansiedlungsfonds, zur Verhinderung von polnischen Ansiedlungen und schließlich das schlimmste und bedauernswerteste dieser Gesetze: das jüngst verabschiedete **Polen-Enteignungsgesetz**. Das hat auch bei der konservativen Partei große Bedenken erregt, noch mehr aber ist es im Herrenhause auf Widerstand gestoßen; er war aber nicht stark genug, das Gesetz zu Falle zu bringen oder eine Milderung herbeizuführen, die wenigstens dem alteingesessenen Teile der polnischen Bevölkerung einigermaßen entgegenkam und sie vor der Zwangsvertreibung von dem von den Vätern ererbten Gute sicherte. Mit diesem Enteignungsgesetze gegen die Polen hat die nun abgelaufene Legislaturperiode des Landtags einen verhängnisvollen Weg beschritten, an dem schließlich nur die Sozialdemokraten eine reine Freude gehabt haben, da er sich in der Linie ihrer Gedanken von der „Expropriation der Expropriateure" bewegt.

Die beiden größten und bedeutsamsten Gesetzentwürfe, welche in der verflossenen Legislaturperiode zur Verabschiedung gelangten, sind das **Wasserstraßengesetz** vom Jahre 1904 und das **Schulunterhaltungsgesetz** vom Jahre 1906. Ersteres betrifft die Herstellung eines Schiffahrtskanals vom Rhein nach Hannover, also auch die Verbindung des Dortmund-Ems-Kanals mit dem Rhein, sowie die Herstellung eines Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin, die Verbesserung der Wasserstraße zwischen Oder und Weichsel, die Verbesserung der Schiffahrtsstraße der Warthe und die Kanalisierung der Oder. Diese Kanalvorlage wurde im Abgeordnetenhause durch die Einführung des staatlichen Schleppmonopols und die Erhebung von Abgaben auf den regulierten Flüssen derart verbessert, daß sie auch denjenigen Abgeordneten die Zustimmung ermöglichte, welche der Vorlage wegen finanzieller und wirtschaftlicher Bedenken unfreundlich gegenüberstanden.

Das für die weitesten Kreise der Bevölkerung Preußens bedeutsamste Gesetz aus der letzten Legislaturperiode ist das Volksschulunterhaltungsgesetz vom 28. Juli 1906, welches am 1. April dieses Jahres in Kraft getreten ist. Es **entspricht zwar keineswegs allen Wünschen**, welche von seiten des Zentrums an ein solches Gesetz gestellt werden mußten, aber es ist doch anzuerkennen, daß es eine Verbesserung des bestehenden Rechtszustandes insoweit bringt, als es in einer Reihe von Fragen, welche bisher im Verwaltungswege nach dem Ermessen der beteiligten Behörden und je nach der Zeitströmung in den Ansichten geregelt wurden, überhaupt eine gesetzliche Grundlage geschaffen und dabei wenigstens im Prinzip die Konfessionsschule als die gesetzliche Regel anerkannt hat, während allerdings auch der Simultanschule Raum für ihre weitere Entwicklung gegeben wurde. Bei dem Widerstreite der Weltanschauungen in den parlamentarischen Körperschaften und weil die Regierung nicht ein Gesetz gegen die liberalen Parteien zustande bringen zu dürfen glaubte, hielt sich die Regierungsvorlage an das zwischen den beiden konservativen Parteien und den Nationalliberalen geschlossene Schulkompromiß vom Jahre 1905 gebunden, so daß etwas Besseres bei diesem Gesetze durch das Zentrum nicht zu erreichen war. Auch insoweit ist dieses Gesetz von Bedeutung, weil es die Vorbedingung für das leider noch nicht eingebrachte und verabschiedete Volksschullehrer-Besoldungsgesetz erfüllte.

Die **Frage der Schulaufsicht** ist in der verflossenen Legislaturperiode **nicht** Gegenstand der Gesetzgebung gewesen, aber eine anderweitige Regelung ist vom Kultusminister Dr. Holle bereits in Aussicht gestellt. Er entwickelte am 12. Februar 1908 sein Programm dahin, daß er nach und nach die **hauptamtliche Kreisschulinspektion** zur Durchführung bringen, in den Städten die **Ortsschulinspektion beseitigen** und auf dem Lande, wo die Ortsschulinspektion nicht zu entbehren sei, wenigstens die **fachmännische** Schulaufsicht dem Kreisschulinspektor übertragen wolle. Da der Minister hierbei angedeutet hatte, daß für die Regel der **Ortspfarrer** mit der Ortsschulinspektion zu betrauen sei, so entfachte er damit den ganzen Zorn der Liberalen, zumal da der neue Kultusminister auch die Notwendigkeit der Verbindung zwischen Schule und Kirche anerkannt hatte.

Das Zentrum hat in der abgelaufenen Legislaturperiode einen hervorragenden Anteil an den parlamentarischen Arbeiten gehabt; einen besonderen Rückblick auf seine Tätigkeit im Abgeordnetenhause müssen wir einem besonderen Artikel vorbehalten.

Vermischtes.

Berlin, 10. April. Wegen schwerer Gefährdung zweier Eisenbahnzüge zwischen Weißwasser und Schleife durch Legung großer Steine auf die Schienen wurde der Angeklagte Grubenarbeiter Struck vom Görlitzer Schwurgericht zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Berlin, 10. April. In der Gaszählerfabrik Aron in Charlottenburg wurde der Fabrikarbeiter Wilhelm Paul, Rixdorf, sowie der Arbeiter Josef Krüger aus Moabit beim Abbrennen von Messingteilen durch Salpetersäuredämpfe betäubt. Darauf ins Freie gebracht, erholten sie sich zwar wieder, starben aber dann im Krankenhaus.

Berlin, 10. April. Der Hauptgewinn der Marienburger Lotterie in Höhe von 60 000 Mark fiel auf Nr. 235 069, der Gewinn zu 20 000 ℳ auf Nr. 155 842. Bis zum Erscheinen der amtlichen Ziehungsliste sind diese Zahlen jedoch ohne Gewähr.

Berlin, 10. April. Schwere, aber gerechte Strafe. Der wegen schwerer Gefährdung zweier Eisenbahnzüge zwischen Weißwasser und Schleife durch Legung großer Steine auf die Schienen angeklagte Grubenarbeiter Struck wurde vom Görlitzer Schwurgericht zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

):(**Posen,** 10. April. In der vergangenen Nacht erschoß sich der 19jährige Leutnant Wolff des hiesigen Feldartillerieregiments aus unbekannter Ursache.

Erfurt, 8. April. Zigarettenraucher und Wehrfähigkeit. Bei dem eben beendeten militärischen Aushebungsgeschäft trat sowohl im Erfurter Stadtkreise, als auch in den Landkreisorten die bedenkliche Erscheinung zutage, daß ein außerordentlich hoher Prozentsatz der Gestellungspflichtigen wegen Herzleidens für militärisch untauglich erklärt werden mußte. Nach ärztlichen Feststellungen ist die Ursache des Übels in den meisten Fällen in übermäßigem Zigarettengenuß, hauptsächlich dem sogen. Inhalieren, zu suchen. So wurden z. B. in Ilversgehofen (Landkreis Erfurt) von 243 Gestellungspflichtigen nur 53 für tauglich erklärt. Die relativ meisten Untauglichen waren herzleidend.

Halle, 10. April. Überfall auf einen Geldbriefträger. Heute nachmittag 4 Uhr wurde in dem Eingange des Hauses Magdeburgerstraße 46 auf einen Geldbriefträger, der 4000 ℳ bei sich führte, von mehreren jungen Burschen ein räuberischer Überfall verübt. Dem Beamten, der einen Schlag über den Kopf und auf einen Arm erhielt, gelang es jedoch, sich seiner Angreifer zu erwehren, die mit Hilfe herbeieilender Personen festgenommen wurden. Die Verletzungen des Beamten sind unbedeutend.

Bernburg, 10. April. Schülerselbstmorde. Ein 19jähriger Oberprimaner und ein zweiter Gymnasiast haben sich heute nach der Austeilung der Zensuren erschossen.

Gießen, 10. April. Ein Landtagsabgeordneter vor Gericht. Der hessische Landtagsabgeordnete Genossenschaftsdirektor Otto Hirschel wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen in fünf Fällen begangener Unterschlagungen in Höhe von 1700 ℳ zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt. Wegen weiterer acht Fälle wurde er freigesprochen.

Landau, 10. April. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Weinhändler Wingeter wegen Weinfälschung zu 2½ Monaten Gefängnis, 63 000 Liter „Wein" wurden eingezogen.

Metz, 10. April. Die Kaisersgeburtstagspredigt. Die Strafkammer verurteilte den Pfarrer Marsuh in Ars zu zwei Wochen Festungshaft wegen Vergehens gegen den Kanzelparagraphen und zu 40 ℳ Geldstrafe wegen Beleidigung des Bürgermeisters Unkell in Ars.

München, 10. April. Vom Kaiserbrief. Das wegen der Veröffentlichung erdichteter Briefe Kaiser Wilhelms und des Lords Tweedmouth gegen die Zeitschrift „März" eingeleitete Ermittelungsverfahren auf groben Unfug ist wegen Mangels an Überführungsbeweisen eingestellt worden.

Ingolstadt, 9. April. Der Reiseschriftsteller Rudolf Zabel, der beabsichtigte, eine Automobiltour durch Indien, Persien usw. zu unternehmen und dieser Tage die Fahrt in einem eigens für die beschwerliche Fahrt erbauten Automobil von Frankfurt a. M. angetreten hatte, ist auf der Fahrt von Ingolstadt nach Pfaffenhofen von einem schweren Unfall betroffen worden. Das Automobil fuhr bei dem Bemühen, einem Wagen auszuweichen, so heftig gegen einen Baum, daß es total zertrümmert wurde. Der Frau Zabels wurde die Kinnlade zerschmettert, dem Chauffeur der rechte Arm gebrochen und das Schulterblatt verletzt. Zabel selbst kam mit dem Schrecken davon. Das Gepäckautomobil blieb unbeschädigt.

Prag, 10. April. Die Wahnsinnstat einer Mutter. Die Direktorsgattin Anna Barta in Tabor bei Prag hat in einem plötzlichen Anfalle von Geistesstörung ihre drei Kinder in einen Teich geworfen und ist dann hinterher gesprungen. Mutter und Kinder sind ertrunken.

○ **St. Etienne,** 10. April. Seemannstod. Während eines heftigen Sturmes wurden 5 Mann einer Fischerbarke von einer Welle über Bord gespült; alle ertranken.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der

Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 31. März bis 6. April 1908.

Die unbeständige, vorwiegend regnerische Witterung hat die Frühjahrsbestellung in der Berichtswoche nicht in gewünschtem Maße fortschreiten lassen, zeitweise überhaupt gehindert. Auch für eine gedeihliche Entwickelung der Wintersaaten, namentlich des spät bestellten Roggens, der vielfach zu wünschen übrig läßt, wäre warme und trockene Witterung von Vorteil gewesen. Von den ausländischen Produktionsgebieten berichtet zurzeit nur Rußland in ungünstigem Sinne. In den übrigen Ländern der nördlichen Welthälfte scheint der Stand mehr oder minder zu befriedigen. Eine Anregung vermochte der Getreidehandel diesen Verhältnissen nicht zu entnehmen. Andere Momente, die den Preisgang nach irgend einer Richtung hätten beeinflussen können, traten auch diesmal nicht in Erscheinung. Das Geschäft hält sich nach wie vor in den Grenzen notwendigster Bedarfsanschaffungen, so daß die an allen deutschen Märkten wahrnehmbare Einschränkung des inländischen Angebots einen weiteren Preisrückgang keineswegs verhindern konnte. Für ausländische Ware scheint sich indes in den letzten Tagen etwas bessere Absatzmöglichkeit zu bieten, während die Forderungen der Bezugsländer wieder mehr Festigkeit erkennen ließen. In diesem Zusammenhange machte ich auf dem Berliner Lieferungsmarkte eine festere Stimmung geltend, die bei Weizen in einer allmählichen Wertbesserung von ungefähr 4 ℳ zum Ausdruck kam, während Roggen gleichzeitig um 4½ ℳ anziehen konnte. Hafer wird vom Inlande nicht mehr so dringend angeboten und hat seinen Preisstand trotz der immer noch unbefriedigenden Konsumgeschäfte gut zu behaupten vermocht. Gegenüber den Preisansprüchen des Inlandes lassen Lieferungsabgaben kaum noch Nutzen, ein Umstand, der wesentlich dazu beitrug, den Wert des Maitermins zu stützen. Futtergerste wurde von Rußland höher gehalten, aber von Konsum kaum beachtet. Auch das Maisgeschäft hat bei wenig veränderten Preisen keine weitere Ausdehnung erfahren. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage:

	Weizen:		Roggen:		Hafer:	
Königsberg	210	— 5	183	+ 3	148	—
Danzig	212	— 4	180	— 6	150	— 5
Stettin	207	— 2	180	— 3	153	— 1
Posen	212	— 4	181	— 3	148	—
Breslau	208	— 5	186	— 4	154	— 1
Berlin	206	+ 3	188	+ 8	170	—
Magdeburg	203	+ 1	188	— 4	162	—
Halle	202	—	190	— 6	165	—
Leipzig	206	— 1	196	—	160	— 1
Rostock	—	—	—	—	—	—
Hamburg	202	— 4	183	— 7	167	— 3
Hannover	209	—	196	—	160	—
Braunschweig	202	— 2	198	— 2	162	— 6
Münster	—	—	—	—	—	—
Düsseldorf	210	— 2	190	— 2	170	—
Köln	—	—	—	—	—	—
Frankfurt-M.	212½	+ ½	198	— 2	177½	—
Mannheim	217½	— 2½	196	— 6	172½	— 1½
Stuttgart	225	— 2½	—	—	185	— 5
Straßburg	220	—	202½	— 5	190	— 5
München	232	— 1	203	—	183	— 5

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 207 (+ 4,25). Budapest April 182,70 (— 11,25). Paris April 183,20 (+ 1,30). Liverpool Mai 157,05 (+ 0,80). Chicago Mai 142,80 (— 1,90). Roggen: Berlin Mai 196,25 (+ 4,50). Hafer: Berlin Mai 160,50 (+ 0,75).

Uebersicht der Viehmärkte.

Auf den Rindermärkten des Auslandes hat sich die Geschäftslage etwas besser als in der Vorwoche gestaltet. Nur in Kopenhagen, wo schon seit lange über sehr schlechte Stimmung geklagt wird, sind die Preise zurückgegangen, dagegen sind dieselben in Wien, Paris, London und ganz besonders in Chicago gestiegen.

Die Schafmärkte des Auslandes weisen keine bemerkenswerten Preisveränderungen auf.

Die Lage auf den ausländischen europäischen Schweinemärkten muß weiter als nicht günstig bezeichnet werden. Nur in Dänemark fand eine teilweise Preisaufbesserung statt. Manchester konnte die vorwöchentlichen Preise behaupten. In Wien sind die Preise für Fleischschweine gestiegen, für Fettschweine gefallen. Paris und Rotterdam notieren allgemein niedriger. Dagegen hat in Chikago eine ganz erhebliche weitere Steigerung der Preise Platz gegriffen.

Die Geschäftslage auf den Rindermärkten des Inlandes hat sich gegen die Vorwoche mit Ausnahme von Süddeutschland etwas gebessert. In Magdeburg, Elberfeld, Dortmund, Frankfurt a. M., Leipzig, Zwickau und Chemnitz sind die Preise gestiegen, in Danzig, Köln, München, Nürnberg und Stuttgart gefallen. Auf den übrigen Märkten wurde im allgemeinen zu der vorwöchentlichen Notiz gehandelt.

Auf den inländischen Schafmärkten herrschte keine einheitliche Tendenz vor. In Elberfeld, Zwickau, Chemnitz, München und Nürnberg wurde höher gehandelt, während für Hamburg, Hannover, Köln und Leipzig ein Preisrückgang zu verzeichnen ist. An den übrigen Marktplätzen war die Geschäftslage unverändert.

Auf den inländischen Schweinemärkten hat sich die Stimmung befestigt. Nur Danzig, Düsseldorf, München und Nürnberg notierten niedriger. An den meisten übrigen Märkten fand eine Aufbesserung der Preise statt, die in Leipzig und Dresden recht erheblich war.

□ Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

14] —o— (Nachdr. verb.)

(Schluß statt Fortsetzung.)

„Ängstige Dich doch nicht so, Liebling," bat er weich, „es wird ja alles gut werden. Ich will geduldig warten, aber jetzt sei auch vernünftig, Du wirst Dich sonst noch krank machen. Ich sorge mich um Dich, Geliebte!"

Wie seine Fürsorge ihr wohltat! Sie schmiegte sich an ihn. Sekundenlang schien sie wieder alle Sorge zu vergessen. Doch dann fuhr sie auf: „Ich muß heim, Otto, — man vermißt mich sonst!"

„So komm, ich begleite Dich bis ans Parktor."

„Nein, — nein, — bitte, — laß mich!"

Dabei hatte sie sich schon losgerissen und eilte ohne sich einmal umzusehen, den schmalen Fußweg entlang, der zwischen blumigen Wiesen zum Park führte.

Kopfschüttelnd blieb er stehen und sah ihr nach. „Wunderliches, süßes Geschöpf," murmelte er.

Hella schloß sich zu Hause in ihr Zimmer ein. Auf alle Anfragen erklärte sie, heftige Kopfschmerzen zu haben, und sie sprach damit keine Unwahrheit.

Auf dem Wege hatte sie sich vorgenommen, dem geliebten Manne alles zu sagen. In einem langen Briefe wollte sie ihm mitteilen, was er wissen mußte. Aber dann — dann war ja alles aus, alles vorbei! Wie sollte sie den Schmerz ertragen? Sie glaubte sterben zu müssen vor Herzweh.

Als es dunkel geworden, schlich sie hinab in den Park. Dort stürmten die Gedanken mit Wucht auf sie ein. Das Rauschen des Wildbaches tönte durch die Stille zu ihr herüber, als klänge daraus ein Wort, das sie verfolgte, das zu locken schien mit unwiderstehlicher Gewalt: „Komm, — komm! Bei mir ist Ruhe, — in meiner kühlen Tiefe ist Frieden!" Sie lauschte dem verführerischen Gesang der Wogen. Sie hielt sich die Ohren zu, um es nicht mehr hören zu müssen, und dennoch rauschte es weiter, bald laut, bald leise: — „Komm — komm!" — —

Es war eine furchtbare Nacht, die Hella verbrachte. Fiebernd, von Angst und Grauen geschüttelt, kehrte sie in ihr Zimmer zurück und warf sich angekleidet auf das Bett. Der Kopf schmerzte ihr, und als sie endlich, gegen Morgen, in einen unruhigen Schlummer fiel, da quälten sie bange Träume, so daß sie, in Schweiß gebadet, wieder emporfuhr.

Am anderen Morgen unterließ sie es, den gewohnten Spaziergang zu machen. Noch war sie mit sich selbst nicht im Klaren, wie sie Otto die Nachricht beibringen sollte, daß ihr Vater ein Schauspieler, ein Abenteurer, — wenn nicht — Schlimmeres war.

Am Nachmittag kam Otto. Er schien nun wirklich böse auf sie zu sein.

„Wenn Du mich morgen wieder vergebens warten läßt, werde ich alles sagen," raunte er ihr zu.

Doch als er in ihr blasses, überwachtes Gesicht sah, schmolz sein Zorn rasch dahin.

„Ich kann nun einmal nicht leben, ohne Dich zu sehen," lenkte er ein.

Es war ihm nicht möglich, ein trauliches Wort mit der Geliebten zu wechseln, denn an ein Alleinsein war nicht zu denken, und Hella schien es auch vermeiden zu wollen. Sie sprach wenig, und um ihren Mund lag ein herber Zug. Dennoch sah sie in dem leichten, weißen Sommerkleid entzückend aus. Ihr unruhiges, aufgeregtes Wesen bereitete Otto ernstliche Sorge, und er überlegte im Stillen, ob es nicht das beste wäre, all der Heimlichkeit durch ein offenes Wort ein Ende zu machen.

* * *

Gräfin Nina hatte beschlossen, Hella im Sommer mit nach Ostende zu nehmen, wo sie jedes Jahr sechs bis acht Wochen zur Stärkung ihrer Nerven verbrachte. Sie fand, daß das junge Mädchen sehr blaß aussah und einer Luftveränderung, sowie der Seebäder dringend bedurfte.

„Wer weiß, wie lange es mir noch vergönnt sein wird, das Kind um mich zu haben," sagte sie zu ihrem Gatten. „Das arme Ding tut mir furchtbar leid, wenn ich daran denke, was die Zukunft wohl für sie bringt."

Graf Arnold zuckte die Achseln.

„Hella mag sich daran erinnern, daß sie an uns immer treue Freunde und in Neuenhof stets eine Heimat besitzt. Weiter kann ich ihr nichts bieten. Wenn ihr Vater sie von uns fordert, dürfen wir ihm sein Recht nicht wehren. Hella ist sein Kind, damit müssen wir uns abfinden. Ich bedauere um Deinetwillen sehr, daß wir an diese Tatsache gebunden sind."

„Aber nicht wahr, Du gestattest, daß ich Hella mitnehme?"

„Gewiß Nina, wenn es Dir Freude macht."

Die Gräfin wiegte sich in neuen Hoffnungen. Man hatte so lange schon nichts von Hellas Vater gehört. Es war ja immerhin möglich, daß er sich die Sache überlegt, oder — daß er gar nicht mehr wiederkam. —

Ähnlich wie bei der Gräfin drehten sich die Gedanken auch in Hellas Kopf. Eine ängstliche Spannung gab sich jedesmal auf ihrem schönen Gesichte kund, wenn der Diener die Postsachen hereinbrachte. Mit raschem Blick überflog sie die eingelaufenen Briefe, Zeitungen und Karten, ob nicht irgend etwas von ihrem Vater dabei war. Der Gräfin entging es nicht, daß das Mädchen stets wie befreit aufatmete bei der Wahrnehmung, daß ihre Furcht unbegründet sei.

Aber auf die Dauer erschien dieser Zustand unerträglich. — Hella begrüßte es mit großer Freude, als die Gräfin ihr den Entschluß, sie ins Seebad mitzunehmen, kundgab. Freilich bedeutete dies eine lange Trennung von Otto, aber mußte sie nicht darauf gefaßt sein, ihm schon sehr bald und für immer entsagen zu müssen?

Hätte sie ihm eigentlich nicht schon längst die Wahrheit sagen sollen? Durfte sie das Verhältnis überhaupt so weit gedeihen lassen? Durfte sie noch zögern mit ihrer Enthüllung?

Ach das Glück war ja so kurz, sie wollte es genießen so lange als möglich. Nachher kam doch die Nacht, — die lange, endlose Nacht — vor der ihr graute.

Die Zukunft lag vor ihr wie ein heißer, staubiger Weg, auf dem ihr nirgends eine Erquickung geboten wurde. Ach und der Weg war so weit, — so weit! — —

Hella war mit der Gräfin in der Stadt gewesen, um die Kleider für die bevorstehende Reise auszusuchen. Sie hatte in einem eleganten Modebazar entzückende Strandkostüme, Hüte und Reisekleider ausgewählt. Die „Mama" konnte die Sachen für ihr reizendes „Töchterchen", das allgemeine Bewunderung hervorrief, gar nicht schön genug haben.

Trotzdem Hella sich ziemlich ermüdet fühlte, schlich sie sich doch hinab in den Park, um womöglich dem Geliebten „gute Nacht" zu sagen; denn in wenigen Tagen fuhren sie ab, und wer konnte wissen, ob sich bis dahin noch Gelegenheit zu einem traulichen Worte bot. Daß Otto irgendwo ihrer harrte, setzte sie bestimmt voraus, denn er konnte in der Tat keinen Tag vorübergehen lassen, ohne sie zu sehen. Sie brauchte auch wirklich nicht weit zu gehen. Aus dem Schatten eines Baumes, nahe dem Parktor, löste sich seine hohe Gestalt. Er kam ihr mit ausgebreiteten Armen entgegen.

„Mein Lieb, — mein süßes Mädchen, — wie schön, daß Du noch gekommen bist," flüsterte er zärtlich.

„Aber nur auf wenige Minuten, Otto, ich muß gleich wieder fort."

Sein eben noch so strahlendes Gesicht verfinsterte sich.

„Ach über die verwünschte Heimlichtuerei," schalt er ärgerlich. „Sieh Hella, um wie viele Stunden reinsten Glückes betrügst Du Dich und mich! Wenn ich nur wüßte, weshalb wir unsere Verlobung nicht veröffentlichen sollen? Gib mir wenigstens einen glaubwürdigen Grund an! Mich bringt diese Ungewißheit und Ungeduld noch völlig zur Verzweiflung."

Da stellte sie sich wieder ein, die Angst, die sie in seiner Nähe stets auf kurze Zeit vergaß. O, warum war sie denn so unglücklich? Und wieder, wie schon so oft, überlegte sie, ob es nicht das Beste wäre, sich die Last endlich von der Seele zu reden, und wieder wies sie den Gedanken zurück. Der Geliebte mußte sich ja von ihr wenden, wenn er alles wußte, und das ertrug sie nicht.

„Manchmal ist es mir, als liebtest Du mich überhaupt nicht," grollte Otto. „Wir können uns nur heimlich treffen, wenn wir allein sein wollen. Und dann ist die Zeit so kurz bemessen; während ich Dich am liebsten den ganzen Tag nicht von mir ließe. Wäre dies bei Dir der Fall, Du würdest selbst auf die Veröffentlichung der Verlobung dringen, anstatt sie immer wieder hinauszuschieben."

Sie sah ihn an mit den schönen, hellen Kinderaugen, und vor diesem zärtlichen Blick hielt sein Zorn nicht stand.

„Du machst einfach mit mir, was Du willst," brummte er, halb lachend, halb ärgerlich. „Ich bin doch schließlich ein Mann und darf mich nicht so von Dir behandeln lassen, — ich will nicht."

„Die Verlobung hätte ja vorläufig doch keinen Zweck, da wir in einigen Tagen reisen," versuchte Hella den Aufgeregten zu beruhigen.

Aber sie hatte gerade das schlechteste Mittel gewählt.

„Überhaupt diese ganze Reise", fuhr er auf. „Wie ich sie von Grund meiner Seele hasse! Mußte sie denn sein? Und gerade jetzt?"

„Aber Otto, es war von jeher mein heißester Wunsch, das Meer sehen zu dürfen. Konnte ich jetzt, da mir dieser Wunsch erfüllt werden soll, es ablehnen, mitzugehen?"

„An der ganzen Geschichte bist doch wieder nur Du allein schuld," ereiferte sich Otto weiter. „Hätten wir uns öffentlich verlobt, so wäre es sicher keinem eingefallen, Dich mitzunehmen. Ich hätte eben dagegen protestiert. Aber so muß ich mir die Trennung gefallen lassen. Mir sind ja die Hände gebunden! Ohne Deinen unbegreiflichen Eigensinn könnten wir jetzt schon Mann und Frau sein, und dann sollte mir nur jemand kommen, und mir mein Weibchen entführen wollen! Ich würde ihm die Meinung rechtschaffen sagen."

Er richtete sich kampfbereit kerzengerade auf, als sollte im nächsten Augenblick das Strafgericht losbrechen.

Hella mußte nun doch lachen über seinen heißen Eifer.

„Du freust Dich wohl sehr?" fragte er erbost.

„Ach Otto, wenn Du wüßtest, wie schwer mir die Trennung von Dir wird," gab sie kleinlaut zurück. „Ich fürchte immer, ich werde es vor Sehnsucht nicht aushalten können."

Er schloß sie in stürmischem Jubel in die Arme.

„Also wirklich, — wirklich Hella?" lachte er selig. „Hast Du mich denn auch gewißlich so lieb?"

Sie nickte ernsthaft.

„Ja — sehr, — sehr lieb! Wie soll ich eine so lange Trennung ertragen?"

„Tröste Dich, Schatz, — und höre, was ich ersann. Acht Wochen ohne Dich zu leben, ist für mich ein Ding der Unmöglichkeit. Das kann kein Mensch verlangen."

„Wie meinst Du das? Was hast Du vor?"

Er beachtete die beklommene Frage gar nicht, sondern fuhr eifrig fort: „Begleiten kann ich Dich leider nicht, da wir nächste Woche Besuch von Mamas Bruder bekommen; es möchte mir sehr übel vermerkt werden, wollte ich da ausreißen. Aber so bald der Gast wieder fort ist, dampfe ich ebenfalls ab! Ich komme, Hella, — und dann, — nicht wahr, — dann darf ich um Deine Hand anhalten? Die Einwilligung meiner Eltern bringe ich gleich mit! Das soll ein Leben werden!" — —

Hella sah sehr erschrocken aus, doch wagte sie nicht zu widersprechen. Sie fühlte, daß ihre fernere Weigerung nutzlos wäre. Sie wollte sprechen, — dem Geliebten alles erzählen, — und brachte doch kein Wort hervor. Stumm, zitternd vor Aufregung stand sie Otto gegenüber.

Mochte ihr Glück denn zerschellen, — zerfließen wie die Woge, die sich am Felsen bricht! Sie war außer stande, den Lauf der Dinge noch länger zu hemmen. —

* * *

Seit zwei Wochen weilte Gräfin Nina mit ihrer „Tochter" in Ostende. Die außerordentliche Schönheit des jungen Mädchens war auch hier nicht unbemerkt geblieben. Man huldigte der „schönen Komtesse", wo sie sich zeigte. Es bildete sich stets ein Kreis von Verehrern um sie, die eifrig bemüht waren, ihre Gunst zu erringen. Doch ihr vermochten alle Schmeicheleien kaum ein Lächeln zu entlocken. Gleichgültig schweiften ihre schönen Augen über die jüngeren und älteren Herren hin. Am liebsten saß sie an einsamer Stelle am Strande und lauschte dem leisen Gurgeln der heranrollenden Wogen. Sie suchte sich stets die stillsten Plätzchen aus. Niemand begriff, warum Hella das fröhliche, gesellschaftliche Treiben förmlich floh, warum sie sich von allem zurückzog.

Einige hielten sie für stolz und hochmütig, andere wieder sagten, sie sei heimlich verlobt und leide an unglücklicher Liebe. Manche wollten wissen, daß sie die Braut eines Fürsten sei.

Solche und ähnliche Gerüchte durchschwirrten die Reihen der vornehmen Gesellschaft. Hella wurde kaum davon berührt. Sie kümmerte sich nicht um die Glossen der Menschen.

An einem schönen, sonnendurchleuchteten Tage war ein größerer Ausflug unternommen worden. Hella konnte sich nicht ausschließen, da die Einladung in liebenswürdigster Weise an sie ergangen war, und auch die Gräfin wünschte, daß sie an dem in Aussicht gestellten Vergnügen teilnahm. Die Gesellschaft bestand aus lauter jüngeren Herren und Damen der ersten Kreise. Man unterhielt sich vorzüglich; Scherzworte flogen hin und her, so daß Hella schließlich in das heitere Lachen einstimmte. Die Stunden verflogen in angenehmer Unterhaltung nur allzu schnell.

Die Dämmerung brach bereits an, als man wieder zurückkehrte. Hella, in Begleitung mehrerer Herren schritt der übrigen Gesellschaft etwas voraus, als wüstes Geschrei und Gejohle an ihr Ohr tönte und sie einen dichten Knäuel von Menschen erblickte, die scheinbar den untersten Schichten der Bevölkerung angehörten. Aus der Mitte des streitenden Haufens klang eine Stimme besonders hervor, die Hella schon irgendwo gehört haben mußte, denn dieselbe kam ihr nicht ganz unbekannt vor. Während sie noch darüber nachdachte, wo das gewesen sein könnte, begann der Streit von neuem und heftiger denn zuvor.

„Packt ihn beim Kragen, — den elenden Lumpen! — den Betrüger! den Falschspieler!" schrie und lärmte es durcheinander. „Auf die Polizeiwache mit ihm, er gehört ins Gefängnis!"

„Diebesgesindel," heulte jetzt der Angegriffene mit weinerlicher Stimme. „Mein Geld habt ihr gestohlen, ihr Hallunken, nun wollt ihr mich noch durchprügeln! Gebt mir mein Geld wieder! Ihr habt mir alles genommen, nun habe ich keinen Heller mehr!"

Ein vielstimmiges, rohes Gelächter antwortete ihm.

„Das Geld gehört uns, Du hast es uns abgeprellt!"

Einige vorübergehende Herren erkundigten sich bei den Umstehenden, was es gäbe.

„Man hat jenen Menschen dort beim Falschspielen ertappt," lautete die lachend gegebene Auskunft. „Dann hat man ihn tüchtig durchgebläut, ihn gezwungen, das gewonnene Geld wieder herzugeben, und ihn vor die Tür geworfen. Nun heult er natürlich."

Der tobende Haufe wälzte sich weiter. Hella aber lehnte leichenblaß, an allen Gliedern zitternd, am nächsten Laternenpfahl. Ihre Augen starrten entsetzt auf die johlenden, schreienden Menschen, die einen Mann in ihrer Mitte hatten, — denselben, der schon einmal im Schloßgarten von Neuenhof die Arme nach ihr ausgestreckt hatte und sie küssen wollte, der behauptete, daß er — ihr Vater sei! Sie hatte ganz plötzlich die schrille, jammernde Stimme erkannt: Der heruntergekommene Mensch dort war ihr Vater! Und in welchem Zustand befand er sich! Die Haare hingen ihm wirr und ungeordnet in das aufgedunsene Gesicht, er war ohne Hut und trug um den Hals ein rotes, schmutzig aussehendes Tuch, dessen Enden vorn zu einem Knoten geknüpft waren. Er schien betrunken, wenigstens wankte er bedenklich hin und her.

Ihre Begleiter umringten Hella mit besorgten Gesichtern.

„Um Gotteswillen, gnädiges Fräulein, was ist Ihnen? Haben Sie sich erschreckt, oder sind Sie krank? Aber sprechen Sie doch!"

Das junge Mädchen suchte sich zu fassen.

„Ein leichtes Unwohlsein, — es geht schon vorüber. — Ich leide öfter an derartigen Anfällen!"

In zitternder Hast drängte sie sich dann durch die Menge der umstehenden Gaffer, und drückte dem um sein Geld jammernden Manne mit abgewandtem Gesicht ihre gefüllte Börse in die Hand. Ehe der also Beschenkte sich von seinem Staunen erholen konnte, war Hella davongeeilt.

„Aber, gnädiges Fräulein, was tun Sie?" rief man ihr von allen Seiten entgegen, als sie zu der Gesellschaft zurückkehrte. „Einen Trunkenbold darf man nicht unterstützen. Jener Mensch treibt sich schon seit ein paar Tagen hier herum, die Polizei hat ein wachsames Auge auf ihn."

Hella erwiderte nichts.

Zitternd und bebend von der durchlebten Aufregung kam sie nach Hause, sank auf einen Sessel und brach in leidenschaftliches Schluchzen aus.

„Aber Kind, was ist denn geschehen?" rief die erschrockene Gräfin und suchte vergebens, das weinende Mädchen zu beruhigen.

Erst nach und nach erfuhr sie, was vorgefallen war.

„Armes, liebes Kind," murmelte sie, und streichelte zärtlich die weichen Haare des Mädchens. „Daß es so schlimm um jenen Menschen stehen könnte, ahnte ich allerdings nicht. Ach, daß es doch in meiner Macht stände, Dich von ihm zu befreien! Wie gern möchte ich Dir helfen."

Noch an demselben Abend schrieb Hella an Otto v. Remstädt:

„Wir dürfen uns niemals wiedersehen; ich kann nie die Deine werden. Frage mich nicht, weshalb, nur glaube mir, daß ich ewig nur Dich lieben werde! Ich gehe in die Welt hinaus, gleichviel, wohin. Irgendwo werde ich schon ein stilles Plätzchen finden, wo ich meinem verlorenen Glück nachweinen kann. Hoffentlich gelingt es Dir, eine Frau zu finden, die Deiner würdiger ist, als ich. Du mußt mich vergessen, das ist alles, was ich von Dir noch erbitte. Hella."

Natürlich hatte dieser von der Aufregung diktierte Brief zur Folge, daß Otto sofort abreiste.

Noch ehe er in Ostende eintraf, brachten die dortigen Zeitungen die Notiz, daß ein früherer Schauspieler, wahrscheinlich in betrunkenem Zustande und während der Flutzeit ins Meer geraten sei und dabei den Tod gefunden habe. Es liege ein Unglücksfall vor. In der Tasche des Ertrunkenen fand sich eine seidene Börse mit mehreren Goldstücken. Sein Name sei bis jetzt unbekannt.

Allgemeine Verwunderung erregte es in allen Kreisen, als man bei der einfachen Beerdigung des Verunglückten, die „schöne Komtesse" am Arme eines eleganten, jungen Mannes hinter dem schmucklosen Sarge herschreiten sah. Einige folgten aus Neugierde dem kleinen Zuge.

Noch vor der Trauerfeier hatte Hella dem geliebten Manne ihre Geschichte erzählt. Otto schloß seine Braut innig in die Arme.

„Mein liebes, kleines, tapferes Mädchen, was hast Du gelitten! Von nun an soll Dich nichts mehr an die Vergangenheit erinnern. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, all das Trübe vergessen zu machen. Hättest Du doch Vertrauen zu mir gehabt, Hella! Wie viel Sorgen wären dadurch mir und Dir erspart geblieben. Ich ahnte ja nicht, was Dich quälte."

Hella blickte unter Tränen lächelnd zu ihm auf.

„Willst Du damit sagen, daß Du mich, wenn Du alles gewußt, dennoch zur Frau begehrt hättest?"

„Gewiß, Du törichtes Kind! Was sollte ich denn machen? Ich wollte lieber mein Vermögen verlieren als Dich. Und mein Erbteil reichte wohl hin, die Ansprüche Deines Vaters zu befriedigen. Er durfte sich doch nicht hemmend Deinem und meinem ganzen zukünftigen Lebensglück in den Weg stellen. Übrigens bezweifle ich sehr, ob seine Rechte so weit gingen, Dich an sich zu reißen, nachdem er, so lange Du lebst, nicht das mindeste für Deinen Unterhalt tat, sich nie um Dich bekümmerte."

„Er war dennoch mein Vater, Otto."

„Er war für Dich ein völlig Fremder. Du kanntest ihn ja kaum. Er verdiente es wahrlich nicht, daß Du ihm Dein Lebensglück zum Opfer bringen wolltest."

„Wir wollen den Toten nicht schmähen, Geliebter. Er mag gefehlt haben, aber sein Leben war vergällt und arm an irdischem Glück. Möge er sanft ruhen!" — —

Hella galt nach wie vor als die Tochter des Grafen Reutlingen. Sie wurde eine reizende, liebenswürdige, überaus glückliche Hausfrau. Alle, die mit ihr in Verkehr traten, bezauberte sie durch ihre natürliche Anmut, durch ihr heiteres, freundliches Wesen.

Ihr Gatte konnte in der Tat stolz sein auf ihren Besitz.

— Ende. —

Humoristisches.

Statistisch bewiesen. Sie: „Die Statistik ergibt, daß da weit mehr unverheiratete Männer in den Gefängnissen sind." — Er: „Kein Wunder! Das ist doch wieder einmal ein Beweis, daß es viele Männer gibt, welche lieber ins Gefängnis gehen, als sich zu verrheiraten."

Die Ernte des letzten Jahres in den Regierungsbezirken Arnsberg und Münster.

„Eine gute Mittelernte", so lautet das Zeugnis, das man dem Erntejahr 1907 in der Statistik Deutschlands und Preußens beizulegen berechtigt ist. Die amtliche Schätzung stellt für Preußen ein Erdruschresultat fest von nahezu 10 Millionen Tonnen Brot- und Futterkorn, d. h. es wurden in Preußen 2,065 Mill. Tonnen Weizen, 7,229 Mill. Tonnen Roggen, 2,005 Mill. Tonnen Gerste, 6,189 Mill. Tonnen Hafer geerntet. Dazu kommen noch 31,086 Mill. Tonnen Kartoffeln, 5,674 Mill. Tonnen Klee, 12,238 Mill. Tonnen Wiesenheu. Geerntet wurden diese gewaltigen Mengen auf reichlich 16 Millionen Hektar Acker- und Wiesenlandes. Den größten Teil der Anbaufläche im Königreich Preußen nehmen die Roggenfelder ein, die im letzten Jahre 4,6 Mill. Hektar umfaßten; am geringsten ist, der Erntemenge entsprechend, die Anbaufläche für Gerste, mit der 1907 in Preußen nur 0,9 Millionen Hektar bestellt waren. Von den einzelnen Regierungsbezirken in der Monarchie hat die meisten Weizenfelder, nämlich 98 493 Hektar, der Bezirk Breslau; Roggen wurde am reichlichsten mit 400 215 Hektar im Bezirk Posen angebaut. Sommergerste wurde auf 79 193 Hektar am meisten im Regierungsbezirk Merseburg ausgesät, Hafer wurde am ausgedehntesten im Bezirk Schleswig kultiviert, denn dort wurden 207 870 Hektar damit bestellt. Klee und Luzerne wurden am meisten im Bezirk Königsberg mit 108 956 Hektar angebaut, die Wiesen hatten die größte Ausdehnung im Bezirk Potsdam und die größten Kartoffelfelder gab es im Regierungsbezirk Posen. Die Ernteerträge waren nicht immer entsprechend der Erntefläche in den einzelnen Regierungsbezirken. Vielmehr hatte Magdeburg (nicht Breslau) den größten Weizenertrag mit 182 341 Tonnen und Breslau (nicht Königsberg) den größten Ernteertrag an Klee und Luzerne, nämlich 482 634 Tonnen. Im Regierungsbezirk **Arnsberg** wurden 28 791 Hektar erntet, 57 519 Hektar wurden mit Roggen bestellt und davon 105 084 Tonnen geerntet, 3057 Hektar wurden mit Weizen bestellt und davon 50 365 Tonnen gemit Sommergerste bestellt und davon 5365 Tonnen geerntet, 68 584 Hektar wurden mit Hafer bestellt und davon 137 429 Tonnen geerntet, 38 464 Hektar wurden mit Kartoffeln bestellt und davon 580 646 Tonnen geerntet, 23 805 Hektar wurden mit Klee und Luzerne bestellt und davon 137 645 Tonnen geerntet, 53 198 Hektar wurden mit Wiesenheu bestellt und davon 203 253 Tonnen geerntet. Im Regierungsbezirk **Münster** wurden 28 457 Hektar mit Weizen bestellt und davon 52 998 Tonnen geerntet, 100 742 Hektar mit Roggen bestellt und davon 158 567 Tonnen geerntet, 8239 Hektar mit Sommergerste bestellt und davon 13 665 Tonnen geerntet, 43 749 Hektar mit Hafer bestellt und davon 85 794 Tonnen geerntet, 28 879 Hektar mit Kartoffeln bestellt und davon 444 136 Tonnen geerntet, 16 241 Hektar mit Klee und Luzerne bestellt und davon 78 259 Tonnen geerntet und 57 721 Hektar mit Wiesenheu bestellt und davon 193 313 Tonnen geerntet.

Kalender der Kram- und Viehmärkte.

Mittwoch, den 15. April. Viehmarkt in **Annen, Herten, Nienborg, Osnabrück** und **Sodingen**; Kram- und Viehmarkt in **Badbergen, Nordhorn** und **Rietberg**; Zucht- und Faselviehmarkt in **Dortmund**; Schweinemarkt in **Meschede**.

Donnerstag, den 16. April. Viehmarkt in **Lengerich** (Stadt); Rindvieh- und Schweinemarkt in **Bohmte**; Schweinemarkt in **Geldern**.

Samstag, den 18. April. Kleinviehmarkt in **Essen**.

Dienstag, den 20. April. Viehmarkt in **Hagen** i. W., **Herzlake, Lünen, Möllenkotten, Nortrup-Loxten** und **Wesel**; Kram- und Viehmarkt in **Stadtlohn**; Kram- und Schweinemarkt in **Laasphe**; Vieh- und Pferdemarkt in **Gütersloh** und **Löningen**; Schlachtviehmarkt in **Essen**; Rindviehmarkt in **Calcar**; Vieh- und Fettschweinemarkt in **Lichtenvorde**.